

„Jeder ist anders“

**RAUS  
AUS  
DER  
SCHUBLADE!**



## **DIVERSITY-TRAINING IN SCHULEN**

Ein Modell guter Praxis inklusive eines Modulbaukastens  
zur Anwendung (Handreichung)

Das Modell wurde im Rahmen des yMIND-Projekts in  
vier EU-Ländern erprobt und weiter entwickelt



Youth MIND Education: Youth Migrants'/Minorities' Inclusion, Non-violence, Diversity Education (yMIND), Projekt No 580232-EPP-1-2016-1-DE-EPPKA3-IPI-SOC-IN



Co-funded by the  
Erasmus+ Programme  
of the European Union

Ein Projekt der SPI Forschung gGmbH

finanziell unterstützt durch das Erasmus+ Programm der Europäischen Union

## IMPRESSUM

**Redaktion:** Tzvetina Arsova Netzelmann

**Übersetzung:** Petra Kaiser, Christine Körner

**Redaktion der deutschen Version:** Elfriede Steffan

© 2018 SPI Forschung gGmbH Berlin

# INHALT

<b>1 Einleitung</b>	<b>5</b>
<b>2 Ein Modell guter Praxis</b>	<b>6</b>
2.1 Theoretischer und empirischer Hintergrund	6
2.2 Modifikationen des ursprünglichen Modells im Rahmen von yMIND	7
2.3 Setting	8
2.4 Ansatz und Methoden	8
2.5 Theoretischer Rahmen: Kurzdefinitionen und Grundverständnis	8
2.6 Aufbau und Umsetzung der Praxismodells	12
<b>3 Modulbaukasten mit Übungen für das Klassenzimmer</b>	<b>16</b>
<b>4 Bibliografie und Materialsammlung</b>	<b>48</b>

„Du bist anders als ich“



**RAUS  
AUS  
DER  
SCHUBLADE!**

Bild: Junge, 9 Jahre, Judith-Kerr-Grundschule, Berlin

# 1 EINLEITUNG

**yMIND** ist ein internationales Projekt, das von der Europäischen Kommission (Erasmus+ Programm<sup>1</sup>) unterstützt wird. Es hat zum Ziel, mit partizipativen und innovativen Methoden soziale Kompetenzen von Jugendlichen zu fördern, und zwar:

- im Hinblick auf Gewalt- und Mobbingprävention an Schulen und der Herstellung eines positiven gendergerechten Klimas in Schulklassen im Allgemeinen
- und im Hinblick auf eine bessere Integration vulnerabler Zielgruppen wie z.B. Geflüchtete und ethnische Minderheiten im Besonderen

Zu diesem Zweck befasst sich die Projektgruppe von yMIND seit Dezember 2016 mit der Erarbeitung und Weiterentwicklung von zwei Modellen guter Praxis. Ziel ist eine Verknüpfung der Themenbereiche Diversity, Geschlechtergerechtigkeit und Mobbing-/Gewalt-Prävention. Die Praxismodelle werden in 15 Schulen und anderen Bildungseinrichtungen in sechs multiethnischen Settings in Bulgarien, Deutschland, Griechenland und Österreich getestet und durch weitere europäische Bildungs- und Integrationsnetzwerke laufend weiterentwickelt und verbessert.

Unser Herzensanliegen ist es, eine offene Schulkultur zu fördern und diese noch weiter in Richtung einer diversitätsbewussten Zusammenarbeit aller Beteiligten zu öffnen. Ziel ist es, eine Lernatmosphäre zu schaffen, die integrativ wirkt und Akzeptanz und Respekt gegenüber Anderen fördert.

Mit dieser Handreichung wollen wir Ihnen ein Modell guter Praxis vorstellen, das im Rahmen des yMIND-Projektes weiterentwickelt wurde. Sie beinhaltet die wichtigsten theoretischen Hintergründe sowie ein Modulbaukasten mit praktisch anwendbaren Übungen.

**Wir hoffen, wir können Sie dazu inspirieren, dieses Modell in Ihrem Arbeitsbereich auszuprobieren!**

<sup>1</sup> Leitaktion 3: Unterstützung politischer Reformen sozialer Integration durch Projekte in den Bereichen allgemeine und berufliche Bildung und Jugend- EACEA 05/2016

# 2 EIN MODELL GUTER PRAXIS

Das im Folgenden dargestellte Praxismodell steht im Zusammenhang mit dem Konzept der „Bildung zu Diversity“ (Evans, 2014), das auch im NESET II Bericht (Van Driel et al., 2016) vertreten wurde.

Unter dem übergreifenden Titel **“Diversity-Training”** sollen drei Kernthemen zu einem ganzheitlichen Bildungsmodell zusammengeführt werden:

1. Verständnis von Diversität sowie Respektierung von Unterschieden und Multiethnizität;
2. Förderung von Geschlechtergerechtigkeit und Prävention von geschlechtsspezifischer Diskriminierung;
3. Prävention von Mobbing und Gewalt.

Um diese drei sich überschneidenden Ziele erfolgreich zu verbinden, votieren wir für eine besondere Herangehensweise: den Kind-zentrierten partizipativen Ansatz (s. 2.4).



## 2.1 THEORETISCHER UND EMPIRISCHER HINTERGRUND

Dieses Modell wurde ausgewählt, weil es sich besonders eignet, die Akzeptanz von Vielfalt zu erhöhen und einschlägige Kompetenzen und Strategien zu vermitteln (“accepting and embracing diversity”, Van Driel et al., 2016). Adressaten sind Kinder und Jugendliche sowie alle Fachkräfte, die mit diesen Zielgruppen arbeiten: Lehrer\*innen, Erzieher\*innen, Sozialarbeiter\*innen.

Das Modell basiert auf vorhergehenden Erfahrungen der SPI Forschung, die die beiden Bereiche Prävention von geschlechtsspezifischer Gewalt und Prävention von Mobbing miteinander verbunden haben. Außerdem fließen in das Modell die Ergebnisse von zwei EU-geförderten Daphne-Schulprojekten ein, die auf regionaler Ebene in Deutschland weite Verbreitung gefunden haben.

### 2.1.1 SENSIBILISIERUNG FÜR GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT

Eine wesentliche Grundlage für das vorliegende Praxismodell bilden die praktischen Erfahrungen mit Schulworkshops, die im Rahmen des Projekts ‘Sensibilisierung für Geschlechtergerechtigkeit zur Prävention von Gewalt in intimen Beziehungen von Jugendlichen (‘Gender Equality Awareness Raising against Intimate Partner Violence’, EU DAPHNE III Programme, 2009-2011, [www.gear-ipv.eu](http://www.gear-ipv.eu)) gesammelt wurden. In diesem Projekt ging es schwerpunktmäßig darum, gängige Geschlechterstereotype zu reflektieren und abzubauen, um so ein Bewusstsein für gute, gewaltfreie und gleichberechtigte Beziehungen unter Heranwachsenden zu fördern.

Im Rahmen dieses Projekts wurde ein umfangreiches Paket von Handbüchern für Schüler\*innen und Lehrer\*innen erarbeitet, die als praktische Anleitung für die Workshops dienen. Zum Programm

gehörten ein- bis dreitägige Workshops für Sekundarschüler\*innen (ab 13) sowie eine zweitägige Fortbildung für Multiplikator\*innen (Lehrer\*innen, Sozialarbeiter\*innen, Erzieher\*innen, Sexualpädagoge\*innen) zum Thema Geschlechtergerechtigkeit und Gewaltprävention.

Nach Abschluss des Daphne-Projektes wurde das Schulungsprogramm in Brandenburg vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie übernommen, in zahlreichen Sekundarschulen weitergeführt und laufend weiterentwickelt und ausgebaut (2011-2018).

### 2.1.2 KIND-ZENTRIERTER PARTIZIPATIVER ANSATZ IN DER MOBBINGPRÄVENTION

Die zweite wesentliche Grundlage bildet ein Anti-Mobbing-Projekt (ebenfalls EU DAPHNE Programme, 2014-2016, <http://listen.animu-sassociation.org/>), das sich weitgehend auf die international anerkannte Theorie von Dan Olweus stützt (Olweus bullying prevention programme - OBPP, <http://www.violencepreventionworks.org>).

Dank der konsequenten Umsetzung des Kind-zentrierten Ansatzes haben uns über 500 Kinder aus sieben verschiedenen EU-Ländern eindrucksvoll und äußerst lebendig von ihren Erlebnissen mit Mobbing erzählt. Die gesamte Maßnahme verknüpfte partizipative Forschungsmethoden mit Empowerment- und Antimobbing-Workshops in Schulen mit entsprechenden Fortbildungsangeboten für Lehrer\*innen und andere pädagogische Fachkräfte.

In diesem Zusammenhang entstanden die Handreichung „Ideen für ein Mobbingfreies Klassenzimmer“ für Mobbingprävention in Schulklassen, eine Broschüre mit den künstlerischen Arbeiten der Workshop-Teilnehmer\*innen und ein Infoblatt für Eltern.

## 2.2 MODIFIKATIONEN DES URSPRÜNGLICHEN MODELLS IM RAHMEN VON yMIND

Zwei neue Aspekte wurden hinzugefügt:

- **Thematische Erweiterung:** neu aufgenommen wurde das Thema Diversity. Damit umfasst das Modell die drei Themen Diversity, Geschlechtergerechtigkeit und Mobbing-Prävention.
- **Erweiterung der Zielgruppe:** Besondere Aufmerksamkeit gilt Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (inkl. Geflüchtete) sowie ethnischen Minderheiten (z.B. Roma Communities).

Maßgebend für die Modifizierung des Modells waren die neuen Herausforderungen, mit denen sich die Bildungssysteme in drei der am Projekt beteiligten Länder durch den wachsenden Zustrom von Migranten (inkl. Asylsuchenden) konfrontiert sehen. Angesichts einer zunehmend multiethnischen Zusammensetzung der Schülerschaft stehen Schulbehörden und Lehrpersonal vor der dringenden Aufgabe, sowohl strukturell wie inhaltlich darauf zu reagieren. Man muss ein diversitätssensibles Schulklima schaffen, um die Teilhabe dieser neuen Schülerpopulation zu gewährleisten, denn selbst in multiethnischen Gesellschaften ist die Akzeptanz von Vielfalt in der Schule keineswegs selbstverständlich. Lehrer\*innen brauchen nicht nur Unterstützung beim Sprachunterricht/bei der Sprachvermittlung, sondern auch Fortbildungsangebote in interkultureller Kommunikation, Sozial- und Diversity-Kompetenz. Denn Diversity wird zum zentralen Thema, sowohl im Unterricht, als auch im gesamten Schulalltag. Deshalb brauchen Lehrende und Lernende genügend Zeit und Raum, um sich mit der neuen Vielfalt auseinanderzusetzen. Dadurch kann sich eine pluralistische Kultur entfalten, die durch gegenseitigen Respekt, Wertschätzung und Gleichbehandlung gekennzeichnet ist.

## 2.3 SETTING

Das Modell ist für unterschiedliche Schultypen geeignet: Grund- und Sekundarschulen (inkl. zweisprachiger Europaschulen) sowie Gemeinschaftsschulen mit einem hohen Anteil an Migrant\*innen/ Geflüchteten.

Ebenso eignet es sich für andere, weniger formale Settings wie: Migrations- oder Jugendeinrichtungen, zeitweilige Sammelunterkünfte für Asylbewerber\*innen, Sprachschulen, Sprach- oder andere Kursangebote von Wohlfahrtsverbänden.

## 2.4 ANSATZ UND METHODEN

Der Leitgedanke des Modells lautet:  
**Im Zentrum steht das Kind!**

Mit diesem Ansatz soll das Selbstbewusstsein von Kindern und Jugendlichen gestärkt werden, um sie in die Lage zu versetzen, sich selbst zu organisieren, Wünsche und Bedürfnisse zu formulieren und sich so aktiv an der Gestaltung ihrer Lebenswelt zu beteiligen. Dadurch lernen sie, sich für ihre eigenen Belange einzusetzen, mitzureden, Probleme anzupacken und kreative Lösungen zu entwickeln. Deshalb steht die Kinderperspektive für uns im Mittelpunkt sowohl der Lernziele wie der Trainingsmethoden. In den Schulworkshops können die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen in einem geschützten Umfeld aktiv ihre eigenen Ideen einbringen, ihre Meinungen austauschen, neue Fähigkeiten ausprobieren und einüben.

In der Praxis werden Methoden interaktiver Gruppenarbeit eingesetzt, um die Workshop-Teilnehmer\*innen zu ermutigen, ihre Wahrnehmung, Gefühle und Bedürfnisse in Bezug auf bestehende Unterschiede, Diskriminierung, Mobbing und Gewalt zu formulieren. Dadurch entwickeln sie Selbstbewusstsein und Vertrauen, erwerben Kommunikations- und Konfliktlösungskompetenzen und lernen, sich in andere hineinzuversetzen (Perspektivwechsel). Damit einher geht die Förderung von Empathie, Sensibilität, Toleranz für Vielfalt, Respekt vor anderen Kulturen, Geschlechtergerechtigkeit und einem gewaltfreien Umgang.

Damit wollen wir erreichen, dass Kinder und Jugendliche sich selbst mehr zutrauen, offen ihre Meinung sagen, die Initiative übernehmen und so selbst mitbestimmen, wie es ihnen in der Schule oder anderen Bildungseinrichtungen ergeht.

## 2.5 THEORETISCHER RAHMEN: KURZDEFINITIONEN UND GRUNDVERSTÄNDNIS

Diese kurze Übersicht dient nur zur Orientierung für Ihre inhaltliche Vorbereitung. Die Kurzdefinitionen beschreiben die allgemeine Relevanz des jeweiligen Schlüsselbegriffes im Bildungsprozess von Kindern und Jugendlichen und sollen Ihnen helfen, ihre Kenntnisse auf diesem Gebiet zu festigen. Dabei geht es nicht um eine erschöpfende theoretische Erörterung, sondern um eine praxisorientierte Handreichung, die den Zusammenhang der drei sich überschneidenden Themenbereiche deutlich macht. Für eine eingehendere Beschäftigung mit den einzelnen Themen können Sie auf die Bibliografie in Teil 4 zurückgreifen.

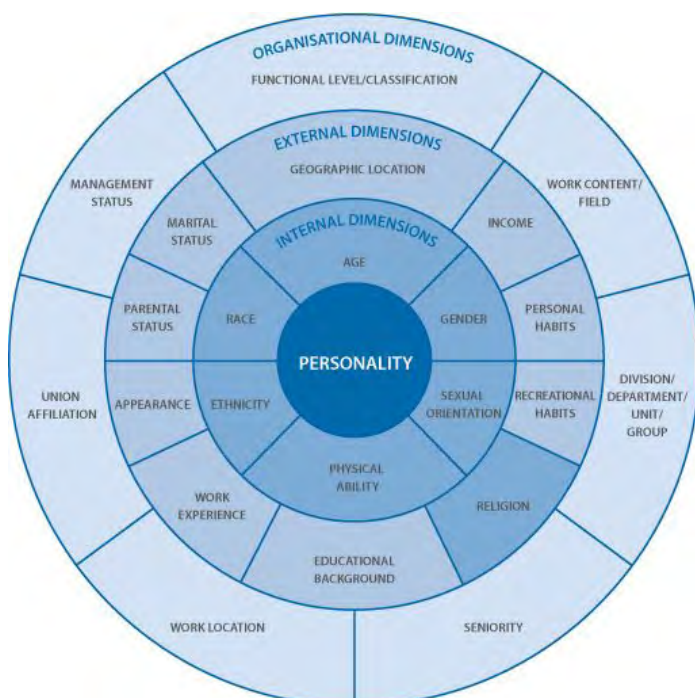


## 2.5.1 DIVERSITY

Einfach ausgedrückt bezeichnet Diversity einen Unterschied, eine Vielfalt in Bezug auf die ethnische Herkunft, Behinderung/ Nicht-Behinderung, Geschlecht, Kultur usw. (Save the Children UK, 2005).

**Diversity** (Vielfalt) bedeutet aus unterschiedlichen Elementen, Facetten, Eigenschaften zu bestehen. Es ist ein Konzept für die Unterscheidung und Anerkennung von Gruppen- und individuellen Merkmalen. Ferner bedeutet Diversity als Persönlichkeit anerkannt und akzeptiert zu werden, unabhängig von: Alter, Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit, Nationalität, sozialem Hintergrund, sexueller Identität, Religion sowie politischen Ansichten.

Diversity ist ein komplexes Persönlichkeitskonzept, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Menschen in einer Organisation/ Bildungseinrichtung zu verstehen. Mit der Einteilung in vier Dimensionen (Persönlichkeit, innere, äußere und organisatorische Dimension) lassen sich die verschiedenen Facetten einer Persönlichkeit beschreiben und für die Bildungspraxis operationalisieren. (Loden/Roesener, 1991; Gardenswartz L/ Rowe A, 1995).



Dieses Konzept ist für den Bildungsbereich relevant, weil es deutlich macht, worin Gemeinsamkeiten und Unterschiede in einer bestimmten Gruppe bestehen und wie sie sich in jeder Einzelperson zu einer einzigartigen Identität zusammenfügen. Darüber hinaus schärft es die Sensibilität in der Wahrnehmung von Privilegierung oder potentieller Diskriminierung bestimmter Gruppen. Diversity ist nichts Statisches, sondern ein dynamischer, fließender Prozess im Zusammenspiel der verschiedenen Dimensionen.

Eine diversitätssensible Bildung macht Unterschiede und Anderssein bewusst zum Thema. Sie arbeitet gezielt darauf hin, unterschiedliche Erwartungen und Zuschreibungen an die eigene Rolle und die der anderen aufzudecken, zu reflektieren und zu evaluieren (Winkelmann, 2014). Darüber hinaus spürt sie Ressentiment geladene stereotype Denkmuster auf (Schubladendenken), die sich oft in Vorurteilen, Diskriminierungen und ähnlichen Verhaltensweisen äußern. Diese Denkmuster und Verhaltensweisen werden im Diversity-Training im Rahmen von yMIND gezielt bearbeitet.

**Vorurteile verstehen:** Vorurteile sind vorgefasste Meinungen, die nicht auf eigenen Erfahrungen beruhen:

- Vorurteile basieren auf der Behauptung/ Annahme von Unterschieden.
- Vorurteile sind oft tief in vorherrschenden sozialen Denkmustern verwurzelt.
- Vorurteile haben vielfältige Funktionen: sie grenzen ab, diskriminieren und privilegieren.

**Stereotypes Denken (Schubladendenken):** oft richten sich Vorurteile nicht gegen Einzelne, sondern eher gegen bestimmte Gruppen, deren Mitglieder ohne Berücksichtigung ihrer Individualität allein deshalb "in einen Topf geworfen werden", weil sie ein gemeinsames Merkmal aufweisen.

**Zuschreibungen:** werden eingesetzt, um Macht auszuüben und andere zu diskreditieren. Eine Gruppe schreibt der anderen vor, wie sie "zu sein hat".

Für einen diversity-orientierten Ansatz in der Bildung ist es unabdingbar, bestehende Unterschiede und Ungleichheiten in einer Gruppe oder zwischen Gruppen zu akzeptieren, unvoreingenommen und respektvoll damit umzugehen und einen ganzheitlichen Ansatz zu verfolgen, der Ursachen und Auswirkungen von Diskriminierung aufgreift und bearbeitet. Deshalb geht die Vermittlung von Diversity-Kompetenz Hand in Hand mit einer Sensibilisierung für Diskriminierung und deren Bekämpfung. (Save the Children UK, 2005).

*„Um das Bewusstsein für individuelle Unterschiede zu schärfen, reicht es nicht, immer mehr Informationen anzusammeln, es geht vielmehr darum, die Wahrnehmungsmuskeln zu trainieren (genaues Hinsehen, genaues Zuhören) und darauf zu achten, wie eigene Beschränkungen die Wahrnehmung beeinflussen“ (ibid.)*

So lautet denn auch unser Credo: sensibilisieren und “die Wahrnehmungsmuskeln trainieren”, um das Konzept Vielfalt in seiner ganzen Vielschichtigkeit in der Schule zu etablieren: das bedeutet Respekt vor dem Recht, anders zu sein, und zugleich die Wahrnehmung zu schärfen für Phänomene wie Nicht-Zugehörigkeit, Exklusion und Diskriminierung.

Nicht zuletzt geht das Bestreben einer diversitätssensible Bildung auf die Förderung von Selbstreflexion, Selbstbewusstsein und Handlungsfähigkeit, denn bei “Diversity geht es nicht um die anderen – sondern um dich” (Stiftung SPI, 2011).

## 2.5.2 GENDER

Nach Artikel 3 c der Istanbul-Konvention des Europarates zur Prävention von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt

*„bezeichnet der Begriff „Geschlecht“ die gesellschaftlich geprägten Rollen, Verhaltensweisen, Tätigkeiten und Merkmale, die eine bestimmte Gesellschaft als für Frauen und Männer angemessen ansieht“*

**Gender** bezeichnet das soziale und kulturelle Geschlecht einer Person - im Unterschied zum biologischen Geschlecht („sex“). Es umfasst gesellschaftlich und kulturell geprägte Rollen, Rechte, Pflichten und Interessen von Frauen und Männern und ist Ergebnis von Erziehung, Rollenzuweisungen, Selbstidentifikation und kulturellen Traditionen, damit ist es erlernt und auch veränderbar.

**Geschlechtergerechtigkeit (Gender equality)** bedeutet gleiche Sichtbarkeit, Empowerment, Verantwortung und Teilhabe der Geschlechter in allen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens. Das bedeutet außerdem “gleichberechtigten Zugang und Verteilung von Ressourcen zwischen Männern und Frauen”(ibid.).

**Geschlechterrollen (Gender roles).** Der Begriff stammt aus der soziologischen Rollentheorie und bezeichnet die Summe der von einem Individuum erwarteten Verhaltensweisen als Frau bzw. als Mann (sog. geschlechtsspezifische Verhaltensmuster). Geschlechtsrollen werden im Prozess der primären Sozialisation erlernt. Sie stehen in engem Zusammenhang mit dem biologischen Geschlecht, sind jedoch ebenso wie Geschlechtsidentitäten variabel und veränderbar; in modernen Gesellschaften lösen sich strenge klassische Geschlechtsrollenordnungen mehr und mehr auf.

**Geschlechterstereotype (Council of Europe, 2013)** sind schematische, auf bestimmte Normvorstellungen fixierte Zuschreibungen von Tätigkeiten und Eigenschaften an Frauen und Männer, durch die Verhaltensmöglichkeiten (z.B. aggressives Handeln, Empathie) je nach Geschlechtszugehörigkeit abgesteckt und Alternativen ausgeblendet werden. Sie sind sowohl deskriptiv – allen Mitgliedern einer bestimmten Gruppe werden dieselben Eigenschaften zugeschrieben, unabhängig von individuellen Unterschieden/ Ausprägungen

– als auch normativ, weil sie festlegen, was von wem in einer bestimmten Gesellschaft erwartet wird. Problematisch sind sie, wenn sie als Mittel der Diskriminierung eingesetzt werden.

In diesem Sinne tragen Geschlechterstereotype, da sie auch an Schulen weit verbreitet sind, dazu bei, das Machtgefälle zwischen Mädchen und Jungen zu vergrößern und Diskriminierung und geschlechtsspezifischem Mobbing Vorschub zu leisten. Wenn strikte Rollenerwartungen und negative Stereotype (z. B. "Waschlappen" für Jungs oder "Wildfang" für Mädchen) oder Glaubenssätze wie "Frauen sind emotionaler und weniger rational" oder "Nur feminine Jungen und maskuline Mädchen werden gemobbt" unwidersprochen bleiben, können sie die bestehende Ungleichbehandlung der Geschlechter verschlimmern und stereotypes Denken und Handeln "normalisieren".

Auch diverse neue Phänomene des digitalen Zeitalters wie **cyber-grooming**, **cyber-sexism**, **cyber-misogyny** und **sexting** (Council of Europe, 2013) haben viele Gemeinsamkeiten – sie basieren sämtlich auf tiefverwurzelten Stereotypen, Ideen über Machtverteilung und deren Missbrauch.

In einer Erziehung zur Geschlechtergerechtigkeit kommt der Schule eine zentrale Rolle zu, denn Geschlechterstereotype zu hinterfragen und abzubauen, ist der Schlüssel zur Verhinderung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Denn wie der Europarat (2014) hervorhebt:

*"Eine möglichst früh einsetzende, systematische Erziehung zu gleichberechtigten, respektvollen Beziehungen ist die beste Prävention gegen Gewalt gegen Frauen ..."*  
*Und darüber hinaus: "Wie sich empirisch gezeigt hat, ist Primärprävention besonders erfolgreich, wenn sie altersspezifisch, schülerzentriert und interaktiv gestaltet wird"*  
(*ibid.*)

Unter Berufung auf diese Empfehlung wollen wir durch das yMIND-Modell auch belegen, dass eine Erziehung zur Geschlechtergerechtigkeit nicht nur als wirksames Mittel zur Gewaltprävention in der Schule taugt, sondern sich auch positiv auf die Qualität von Freundschaften und intimen Beziehungen Jugendlicher auswirkt (GEAR II, 2016).

### 2.5.3 MOBBING

Die vielleicht am häufigsten zitierte Definition von Mobbing unter Kindern und Jugendlichen stammt von Prof. Dr. Dan Olweus, Psychologieprofessor aus Norwegen, der als der Pionier auf dem Gebiet der Mobbingforschung gilt. Seine Definition von Mobbing lautet:

*„Ein\*e Schüler\*in wird gemobbt oder zum Opfer gemacht, wenn er oder sie wiederholt und über eine längere Zeit negativen Handlungen von Seiten eines\*r oder mehrerer Schüler\*innen ausgesetzt wird... Es ist eine negative Handlung, wenn jemand vorsätzlich einer anderen Person durch körperlichen Kontakt, Wörter oder auf andere Art und Weise eine Verletzung oder Unbehagen zufügt oder versucht zuzufügen.“*  
(Olweus, 1993)

Mobbing bezeichnet eine der subtilsten Formen aggressiven Verhaltens und Gewalt. Dennoch ist nicht jeder gewalttätige Akt Mobbing. Laut der WHO-Studie über das Gesundheitsverhalten von Schulkindern ist Mobbing, wenn ein\*e Schüler\*in

*„wiederholt auf eine Weise gehänselt wird, die er oder sie nicht mag... Aber es ist kein Mobbing, wenn zwei gleich starke und gleich mächtige Schüler\*innen streiten oder kämpfen. Es ist auch kein Mobbing, wenn ein\*e Schüler\*in auf freundliche und scherzhafte Weise geneckt wird.“* (Craig et al., 2009)

Die herausragende Charakteristik von Mobbing ist das asymmetrische und unausgewogene Machtverhältnis zwischen denen, die mobben und denen, die gemobbt werden. Ferner tritt es nicht gelegentlich oder einmalig auf, sondern ist ein Verhaltensmuster, das sich über einen längeren Zeitraum gegen eine bestimmte, erkennbar schwächere Person richtet. Der oder die stärkere Schüler\*in/stärkeren Schüler\*innen wollen die schwächeren mit verschiedenen Mobbingaktivitäten systematisch, zielgerichtet und rücksichtslos verletzen, schädigen oder bedrohen.

Wie wir bereits oben dargestellt haben, besteht Mobbing nicht bloß aus Hänseleien. Im Gegensatz zum weitverbreiteten Mythos kann sich die gemobbte Person nicht aus eigener Kraft wehren. Ohne Intervention von außen endet Mobbing nicht von sich aus (Gugel, 2014).

Unterschiedliche Autoren haben die diversen Mobbingformen untersucht und in drei Gruppen eingeteilt:

- **physisch:** schlagen, stoßen, treten, kneifen, eine\*n andere\*n Schüler\*in durch physischen Kontakt bedrängen;
- **verbal:** bedrohen, hänseln, beleidigen, verspotten, erpressen, beschimpfen, Lügen und Gerüchte verbreiten;
- **emotional/psychologisch:** jemanden vorsätzlich aus einer Gruppe oder von einer Aktivität ausschließen, manipulieren, lächerlich machen.

Inkorrekte Vorstellungen und Missverständnisse über Gewalt, Mobbing und Viktimisierung sind häufig und weit verbreitet. Sie beeinträchtigen oftmals die Sensibilität und die Fähigkeit zur neutralen Bewertung von Mobbing-Situationen durch Erwachsene, wodurch eine rechtzeitige Erkennung der Anzeichen für Mobbing und angemessenen Reaktionen darauf verhindert oder verzögert werden. Eine Reihe von Mythen (z.B. „Mobbing ist nicht ernst. Es gehört zur Natur von Kindern“, Highmark Foundation, 2015) spielt die Relevanz von Mobbing an Schulen herunter.

Daher halten wir es für sinnvoll, dass Lehrer\*innen und anderes pädagogisches Personal kontinuierlich die eigene Wahrnehmung und Einstellung reflektieren, um eine fachlich angemessene Beurteilung zu gewährleisten.

Wir haben das Thema nicht allein deshalb in das yMIND-Trainingsmodell aufgenommen, um die Sensibilität für gewalt- und mobbing-trächtige Machtgefälle zwischen Schülern zu schärfen, sondern vor allem um die Verflechtung von Mobbing, Geschlechterstereotype, Schubladendenken und diskriminierenden Verhaltensweisen zu erkunden und aufzudecken. Dadurch wird das Diversity-Training um einen wichtigen Aspekt erweitert.

## 2.6 AUFBAU UND UMSETZUNG DER PRAXISMODELLS

Methodisch folgt das Trainingsmodell dem oben skizzierten Kind-zentrierten partizipativen Ansatz. Zu diesem Zweck muss ein schulinternes Netzwerk aufgebaut werden, in das sämtliche Akteure (Schulleitung, Lehrer\*innen, Schüler\*innen, Eltern) eingebunden und zur Mitarbeit motiviert werden, damit das Vorhaben zum „Schulereignis“ wird.

Die Durchführung erfolgt in drei aufeinanderfolgenden Phasen und erstreckt sich über einen Gesamtzeitraum von neun bis zwölf Monaten. Somit kann das Trainingsmodell innerhalb eines Schuljahres getestet und evaluiert werden.

---

### Vorbereitungsphase

Dauer: drei bis vier Monate (in gut vorbereiteten Settings auch kürzer).

#### SCHRITT 1

#### Vorbereitung und Anwerbung von Schulen / anderen Durchführungszentren

Wenn sich Ihr Team dazu entschlossen hat, das Praxismodell zu testen, besteht die nächste Aufgabe neben einer eingehenden Beschäftigung mit dem Aufbau und didaktischen Vorbereitung darin, sich über mögliche Interessenten Gedanken zu machen.

Von entscheidender Bedeutung ist jedoch eine hohe Motivation und die Bereitschaft einer Schule oder eines Bildungsträgers, sich auf das yMIND-Programm einzulassen. Sie können dabei helfen, deutlich zu machen, dass sich eine erweiterte Diversity-Kompetenz sich nicht nur auf die Lernerfolge positiv auswirkt, sondern auch für eine Verbesserung des Schulklimas sorgt. Ein weiterer wichtiger Faktor ist, ob und in wie weit einschlägige Themen bereits in der jeweiligen Schulkultur präsent sind. Wenn beispielsweise „thematische Schwerpunkte“ wie emotionales und soziales Lernen, Gesundheitsprävention, Mediation, Konfliktlotsen schon im Schulprogramm

stehen, sind die Voraussetzungen günstig. Aber man kann auch auf Einzelinitiativen aufbauen, die die Schule weiterführen oder ausbauen möchte (z.B. Schule gegen Rassismus, Anti-Gewalt-Projekte, oder Diversity-Projektwochen).

### **Zur Vorbereitung sollten folgende Schritte gehören:**

- Information über das Praxismodell;
- Treffen mit Kontaktpersonen wie Lehrer\*innen, Präventionskoordinator\*innen, Schulsozialarbeiter\*innen/Berater\*innen;
- Treffen mit der Leitung der Einrichtung und Kooperationsvereinbarung;
- Vorauswahl der Teilnehmer\*innen: eine bestimmte Klasse oder eine bestimmte Schüler\*innen-Gruppe
- Kontakt und Treffen mit Klassenlehrer\*innen / Gruppenleiter\*innen;
- Vorstellung des Projektes bei den Eltern: die Eltern werden informiert, ihre Einwilligung eingeholt /Besuch der Elternversammlung oder offener Brief an die Eltern;
- Vorstellung des Projekts vor der ausgewählten Klasse/ Gruppe – kurze, aber klare Ansage, was von den Teilnehmer\*innen erwartet wird;
- Freiwillige und einverständliche Teilnahme ist gewährleistet;
- Aufstellung eines detaillierten Zeitplans für die folgenden Schritte, der auf die Schulferien/ Schließzeiten abgestimmt ist.

## **SCHRITT 2**

### **Fokusgruppen mit Kindern und Jugendlichen**

In diesem ersten Interventionsschritt geht es um zwei Ziele: a) mithilfe partizipativer Forschungsmethoden wird die vorhandene Einstellung der Teilnehmergruppe zu den Workshop-Themen erhoben und b) aufgrund des Bedarfs festgelegt, welche Themen im weiteren Verlauf vorrangig behandelt werden sollen. In der Fokusgruppe wird sich bald herausstellen, welches Thema (Diversity,

Geschlechtergerechtigkeit, Mobbing/ Diskriminierung) den Teilnehmenden am wichtigsten ist. Auf dieser Basis können Sie dann genauer bestimmen, worauf Sie im Empowerment-Workshop den Schwerpunkt legen.

Gewöhnlich besteht eine Fokusgruppe aus sechs bis acht Teilnehmer\*innen, entweder Mädchen und Jungen gemischt oder gleichgeschlechtliche Gruppe, je nach Kontext und Möglichkeiten. Idealerweise sollten an jeder teilnehmenden Schule/ Zentrum vor dem ersten Empowerment-Workshop eine Fokusgruppe stattfinden. Die Diskussion dauert 45 bis 60 Minuten. Die Teilnahme ist freiwillig. Die Fokusgruppe kann aus Schüler\*innen einer Klasse bestehen, die vom Lehrer/ der Lehrerin dazu eingeladen werden. Ein Leitfaden mit offenen Schlüsselfragen wird vorab erarbeitet. Es ist ratsam, die Fokusgruppe zu zweit durchzuführen – mit den Rollen Moderation und Dokumentation. Wenn die Teilnehmer\*innen einverstanden sind, können Sie die Diskussion digital aufzeichnen. Persönliche Daten werden vertraulich behandelt, Namen werden nicht weitergegeben oder mit Äußerungen in Verbindung gebracht. Die Daten werden zur weiteren Planung und zugleich zu Evaluationszwecken verwendet.

## **SCHRITT 3**

### **Kein Empowerment-Workshop ohne vorherige Bedarfsanalyse**

Zur Bedarfsanalyse wird an jeder teilnehmenden Einrichtung ein eintägiger Workshop (wahlweise zwei halbe Tage) mit der ausgewählten Gruppe/ Schulklasse durchgeführt, der vormittags oder nach Schulschluss stattfinden kann. Bei dieser natürlichen Fortsetzung der Fokusgruppendifkussion kommen interaktive Gruppenarbeit und andere kreative Methoden zum Einsatz. Die Gruppe sollte nicht mehr als 24 Teilnehmer umfassen und von zwei Trainer\*innen geleitet werden.

### **Lernziele:**

- Einen geschützten Raum schaffen, in dem die Teilnehmer\*innen ihre Ideen und Bedürfnisse zu Themen wie Mobbing, Gemeinsamkeiten und Unterschiede, Exklusion und Diskriminierung angstfrei äußern können;

- Verstehen, wie das eigene Verhalten und die Reaktion der Gruppe zusammenhängen, Selbstbewusstsein und Gruppenbewusstsein schaffen und / oder stärken;
- Für soziale Spannungen in der Klasse sensibilisieren und die Schüler\*innen zu einer offenen, respektvollen Diskussion darüber ermuntern;
- Die Teilnehmenden soweit stärken, dass sie ihre Ansichten, Wünsche, Beschwerden und Bedürfnisse äußern, um das soziale Klima in der Klasse zu verbessern.

#### **Zur Vorbereitung benötigen Sie:**

- A. Eine Liste mit Schlüsselthemen/Fragen zur Strukturierung der Diskussion und der Einzel- und Gruppenarbeit.
- B. Eine Kombination interaktiver Methoden zur Bearbeitung vorgenannter Fragen:

#### **Grafisch-kreative Methoden:**

- Zeichnen, Modellieren, Basteln (Modellierwachs)
- Kollagen aus Zeitschriften, die die Gefühle von Personen darstellen die gemobbt/diskriminiert werden
- Malen von Bildern, bzw. Gestalten von Postern: „eine Welt ohne Mobbing“, „Schule der Vielfalt“, „meine Superschule“
- Gestalten von Wimpeln mit Botschaften für die Erwachsenen

#### **Interaktive Methoden der Gruppenarbeit:**

- Verschiedene Übungen aus dem Bereich Förderung Sozialkompetenz, z.B. Selbstwahrnehmung und Wahrnehmung anderer, Selbstwertgefühl, Empathie, Vertrauen und Stärkung positives Gruppenklimas.

Idealerweise sollten Schritt 2 und 3 zeitnah aufeinanderfolgen, im Abstand von einer, höchsten zwei Wochen. Das Ergebnis der Bedarfsanalyse wird im nächsten Schritt 4 gebraucht, damit Sie die Lehrer\*innen über die Perspektive der Kinder/Jugendliche informieren können. Die künstlerischen Arbeiten können bei einem speziellen Elternabend gezeigt werden oder im Rahmen einer

Schulveranstaltung (Schritt 7, zur Vorbereitung einer Ausstellung, eines Posters, einer Kampagne usw.).

---

### **Zwischenphase**

Dauer: zwei bis drei Monate (evtl. auch länger, wenn bei der Lehrer\*innen-Fortbildung Zeitprobleme auftreten)

## SCHRITT 4

### **Fortbildungen für Multiplikator\*innen**

**Lernziele:** Schulung von Lehrer\*innen/Erzieher\*innen/Jugend- und Sozialarbeiter\*innen in diversitätssensiblen Lehrmethoden zu den Themen Geschlechtergerechtigkeit, Mobbingprävention und Antidiskriminierung.

Geplant ist eine zweitägige Fortbildung (ca. 16 Stunden) in jeder beteiligten Einrichtung (Schule oder Zentrum), der je nach Bedarf zeitlich flexibel angeboten werden kann, unterteilt in z.B. zwei eintägige oder vier halbtägige Fortbildungen. Auch die inhaltliche Ausrichtung kann je nach Bedarf variieren. So kann beispielsweise ein Tag Diversity-Training mit einem Trainingstag Geschlechtergerechtigkeit kombiniert werden, es können Themen ausgelassen werden, wenn sie für die jeweilige Schule zu dem Zeitpunkt nicht relevant erscheinen. Oder Sie entscheiden sich für ein zweitägiges Diversity-Training, in dem Gender- und Antidiskriminierungsaspekt automatisch mit abgedeckt werden. Mithilfe des Modulbaukastens können Sie Ihr ganz persönliches Programm zusammenstellen.

---

### **Durchführungsphase**

Dauer: vier bis fünf Monate (kann evtl. auch länger dauern, wenn bei der Planung der diversen Schülerworkshops und der Organisation eines Schulevents Zeitprobleme auftreten)

## SCHRITT 5

### **Prävention- und Diversity-Kompetenz Workshops für Schüler\*innen**

## Lernziele:

- Platz schaffen für Themen wie das Wohlbefinden der Schüler\*innen und ein positives Schulklima;
- Soziale Fähigkeiten stärken und Diversity-Kompetenz aufbauen, inkl. Mobbingprävention und Geschlechtergerechtigkeit;
- Die Fähigkeit von Einzelnen und Gruppen steigern, mit Konflikten konstruktiv umzugehen.

Geplant sind zweitägige Workshops mit denselben Klassen/Gruppen, die schon den Empowerment-Workshop (Schritt 3) absolviert haben. Alternativ kann dasselbe Programm auch auf zwei eintägige oder vier halbtägige Workshops verteilt werden.

Auch hier ist der Workshop-Ablauf inhaltlich variabel und kann je nach Bedarf aus diversen Themen zusammengesetzt werden. So können Sie beispielsweise einen Tag für Diversity-Kompetenz und einen für Mobbing-Prävention verwenden, wenn geschlechtsspezifische Gewalt für die Gruppe kein vorrangiges Thema darstellt. Oder Sie können sich ganz auf Diversity konzentrieren und beide Tage darauf verwenden, wobei Fragen von Gender und Antidiskriminierung dabei mit abgedeckt werden. Oder Sie entscheiden sich für zwei Tage zum Thema Gender (Geschlechterrollen, Geschlechterstereotype, geschlechtsspezifisches Mobbing, Gewalt in Zweierbeziehungen). Mithilfe unseres Modulbaukastens können Sie sich so ein individuelles, auf ihre spezielle Gruppe zugeschnittenes Workshop-Programm zusammenstellen.

Der Kompetenz-Workshop kann von einem auswärtigen Trainerteam angeboten werden oder von einem Tandemteam aus Trainer\*in und Lehrer\*in/Sozialarbeiter\*in/Erzieher\*in, der/die bereits die Fortbildung (Schritt 4) durchlaufen hat.

## SCHRITT 6

### Nachbereitung

Regelmäßige Begleitung der pädagogischen Fachkräfte während der praktischen Umsetzung: Feedbackbögen, Kurzinterviews, Nachbesprechungen, Diskussion und Auswertung der Workshops.

## SCHRITT 7

### Eine Veranstaltung für die ganze Schule

Dieser letzte Schritt zielt darauf, die Arbeit der beteiligten Schüler\*innen sichtbar zu machen und einem größeren Publikum zu präsentieren. Zu diesem Zweck bietet es sich an, die Ergebnisse der Workshops einer größeren Schulöffentlichkeit vorzustellen und damit auch andere Schulseitige wie Lehrer\*innen und Schüler\*innen, die nicht teilgenommen haben, Eltern und Vertreter\*innen lokaler Gruppen anzusprechen. Eine gute Gelegenheit dazu bietet jede größere Schulveranstaltung, ein Sommerfest, eine Projektwoche oder ähnliches. Am wichtigsten jedoch ist, dass die Präsentation von Workshop-Teilnehmer\*innen und Multiplikator\*innen gemeinsam geplant und vorbereitet wird, denn dadurch wird der Teamgeist einer Schule und die Kooperationsbereitschaft aller Schulseitigen gestärkt.

**Das wichtigste Ergebnis wäre eine sensiblere Wahrnehmung und die Überzeugung, dass es richtig ist, den Standpunkt der Kinder und Jugendliche einzubeziehen und ihren Bedürfnissen, Potenzialen und Ressourcen in einem diversitätsbewussten Umfeld mehr Raum und Beachtung zu schenken!**

# 3 MODULBAUKASTEN MIT ÜBUNGEN FÜR DAS KLASSENZIMMER

## DIVERSITY-KOMPETENZ

Übung 1	<b>Diversity: Wahrnehmung von Gemeinsamkeiten und Verschiedenheit</b>
Name	Alle die...
Alter	7 - 16 Jahre
Zeit	10-15 Minuten
Lernziele	<ul style="list-style-type: none"><li>▶ Aufwärmen und Einstieg ins Thema Diversity</li><li>▶ Bewusstmachung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden.</li></ul>
Vorbereitung	Statements, die unterschiedliche Dimensionen von Diversity ansprechen. Passen Sie die unten vorgeschlagenen Statements an je nach Alter der Teilnehmenden und treffen Sie Ihre eigene Auswahl.
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"><li>▶ Die Teilnehmenden sitzen im Kreis.</li><li>▶ Führen Sie die Übung ein: Sie werden unterschiedliche Sätze vorlesen und alle, für die die Aussage 'stimmt/zutrifft' stehen kurz auf und schauen sich um (wer noch aufgestanden ist). Alle, für die die Aussage 'nicht stimmt/zutrifft' bleiben sitzen. Wenn jemand mit einer Aussage halbwegs einverstanden oder unsicher ist kann 'halb' aufstehen.</li><li>▶ Lesen Sie die Aussagen nacheinander, ohne sie zu kommentieren oder erklären.<ul style="list-style-type: none"><li>_ Ich bin in Deutschland geboren und aufgewachsen.</li><li>_ Meine Eltern sprechen wenig oder kein Deutsch.</li><li>_ Ich bin körperlich und psychisch gesund.</li><li>_ Personen in der Schule fällt es leicht meinen Namen auszusprechen und aufzuschreiben.</li><li>_ Ich bin beim Lernen nicht eingeschränkt und komme in der Schule gut mit.</li><li>_ Ich kann mich darauf verlassen, dass meine Familie ausreichend Geld hat.</li><li>_ Ich wurde von meinen Eltern nicht adoptiert.</li><li>_ Ich habe nie darüber nachgedacht, ob oder wie lange ich in diesem Land bleiben darf.</li><li>_ In der Schule habe ich Freunde/Freundinnen.</li><li>_ Ich habe zwei oder weniger Geschwister.</li></ul></li></ul>



	<ul style="list-style-type: none"> <li>_ Ich bin eine gute Sportlerin/ein guter Sportler.</li> <li>_ Ich habe uneingeschränkten Zugang zu medizinischer Behandlung.</li> <li>_ Meine Eltern sind körperlich und psychisch unbeeinträchtigt.</li> <li>_ Meine Eltern sind nicht auf staatliche Unterstützung angewiesen.</li> <li>_ Wir sind Christen in unserer Familie.</li> <li>_ Ich bin weiß.</li> <li>_ Wir sind Muslime in unserer Familie.</li> <li>_ In meinem Freundeskreis gibt es Muslime.</li> <li>_ Ich kenne jemand, die/der auf Menschen steht, die das gleiche Geschlecht haben.</li> <li>_ Ich kann mich gut auf Deutsch ausdrücken.</li> <li>_ Meine Eltern haben studiert.</li> <li>_ Ich kann auf mehr als eine Sprache lesen und schreiben.</li> </ul>
Reflexion	<p>Im Anschluss werten Sie gemeinsam aus wie es für die einzelnen Teilnehmer*innen war bei dieser Übung mitzumachen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▷ Wie habt ihr euch gefühlt als ihr aufgestanden seid? Und als ihr sitzen geblieben seid? Woran habt ihr gedacht?</li> <li>▷ Was ist euch bei der Übung aufgefallen?</li> <li>▷ Habt ihr etwas Neues über die anderen in der Gruppe erfahren? Und über euch selbst?</li> </ul>
Quelle	Eigene Praxis von SPI Forschung gGmbH und Grenzläufer e.V. adaptiert von Quarcoo C (2017): Dokumentation Werkstatt Diversity, SPI Forschung.

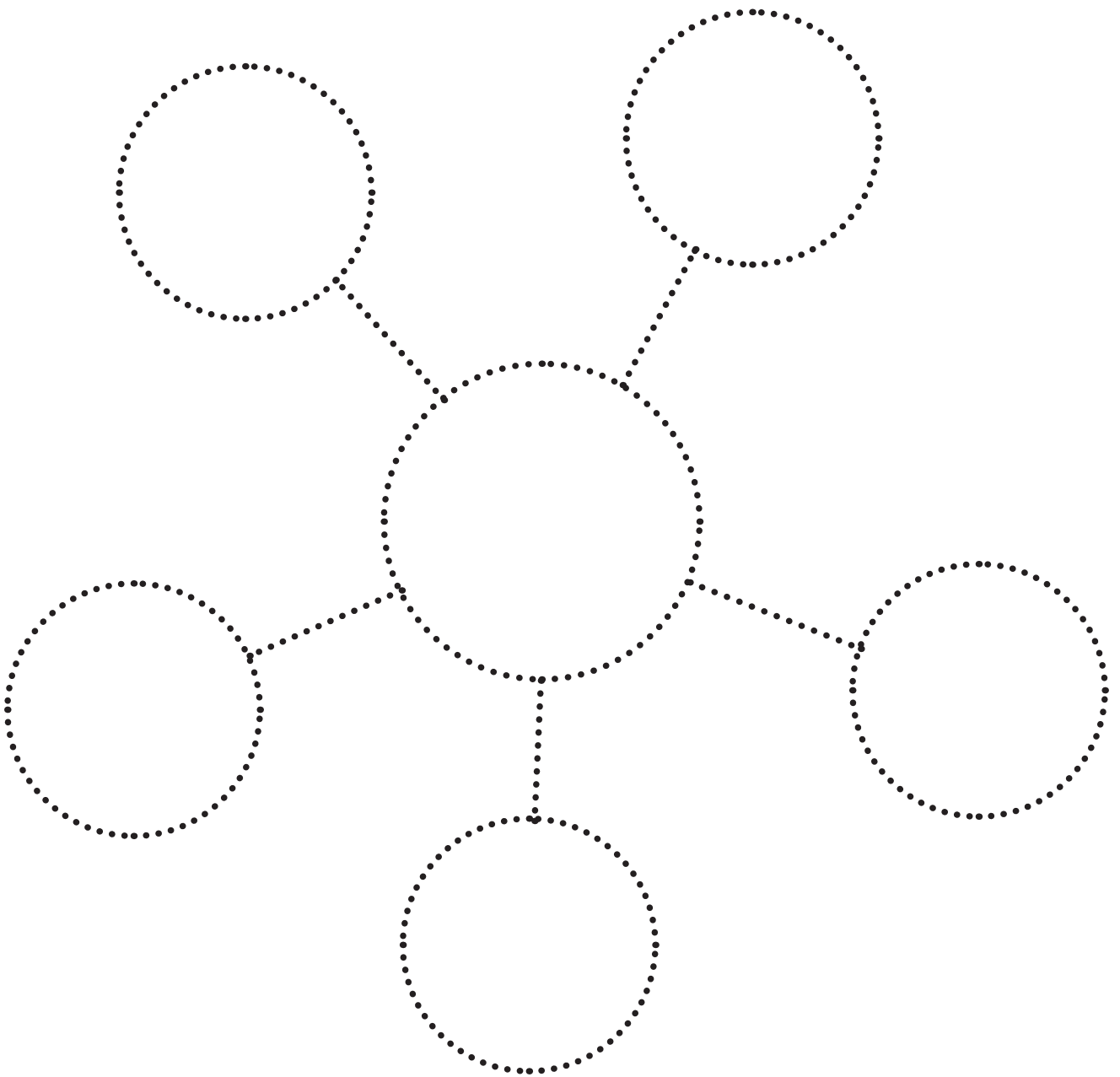
<b>Übung 2</b>	<b>Diversity: Die Vielschichtigkeit der eigenen Identität erkennen.</b>
<b>Name</b>	<b>Knüllzwiebel</b>
Alter	13-16 Jahre und Erwachsene (bis 15 Teilnehmer*innen)
Zeit	30 -60 Minuten je nach Gruppengröße
Lernziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Gegenseitiges Kennenlernen, Gruppenzugehörigkeit /Identität erkennen;</li> <li>▶ Vielfältigkeit der Gruppe und der einzelnen Personen erkennen;</li> <li>▶ Erkennen, dass jeder Mensch mehrere Rollen erfüllt.</li> </ul>
Vorbereitung	Gruppenraum mit Stuhlkreis, buntes DIN-A5-Papier in 6 unterschiedlichen Farben (je ein farbiges Blatt pro TN), Stifte, Fragen.

Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Die Teilnehmenden bekommen jeweils sechs DIN-A5-Blätter (je eins pro Farbe).</li> <li>▶ Es wird für alle eine Frage gestellt und die Antwort wird auf einem der Blätter (die Farbe ist vorgegeben und für alle dieselbe, z.B. grün) notiert und zusammengeknüllt. Keine Namen werden auf die Blätter geschrieben. Danach wird die zweite Frage gestellt und dieses Blatt (z.B. gelb) wird um den ersten Zettel geknüllt, sodass am Ende ein Ball mit mehreren Schichten entsteht.</li> </ul> <p><b>Fragen für die sechs farbigen Blätter (in der Reihenfolge):</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>_ Ein äußeres Merkmal von mir (z.B. trage gerne Turnschuhe, lange Haar etc.)</li> <li>_ Ein Interesse von mir (Hobbies, Sport, Bücher, Film, Musik etc.)</li> <li>_ Etwas Typisches von mir (Gestik, Sprache, Auftreten, z.B. lache gerne)</li> <li>_ Etwas, das andere an mir mögen</li> <li>_ Eine Eigenschaft, die ich an mir mag</li> <li>_ Etwas, das mir wichtig ist in meinem Leben (z.B. Werte, Liebe, Freizeit, Familie, Frieden etc.)</li> </ul> <p>▶ Alle Bälle werden in die Mitte geworfen und gemischt. Jede*r nimmt sich nun einen Ball. Eine Person beginnt und entfaltet den Ball Schicht für Schicht und versucht anhand der Antworten die Person zu erkennen, bzw. zu erraten, dem/der der Ball gehört. Die anderen Teilnehmer*innen können auch gerne mitraten. Wenn die betreffende Person erraten wurde, ist sie als Nächste an der Reihe usw.</p> <p><b>Variante</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Wenn die Bälle gezogen werden, können die Teilnehmer*innen aufstehen und frei im Raum laufen.</li> <li>▶ So begegnet sich immer zwei Personen und fragen sich danach ob diese Eigenschaft denen gehört bzw. versuchen zu erraten ob dieser Person den Ball gehört.</li> <li>▶ Alle müssen ihre betreffende Person gefunden/erraten haben bevor sich alle wieder im Kreis hinsetzen.</li> </ul>
Reflexion	<p>Auswertung im Plenum</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▷ War es einfach zu erraten, welche Person Du gezogen hast?</li> <li>▷ Was hat Dir den entscheidenden Hinweis gegeben, um wen es sich handeln könnte?</li> <li>▷ Wundern euch bestimmte Aussagen, die die betreffende Person aufgeschrieben hat?</li> <li>▷ Welche Aussage hat mich überrascht?</li> <li>▷ Was war mir bei dieser Übung wichtig?</li> </ul>
Tipps	
Quelle	<p>Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V.,  Online: <a href="http://www.diversity.bildungsteam.de/diversity">http://www.diversity.bildungsteam.de/diversity</a>.</p>

<b>Übung 3</b>	<b>Diversity: Wahrnehmung eigener Identität</b>
<b>Name</b>	<b>Das Identitätsmolekül Teil I: Identitätsfacetten und Zugehörigkeit</b>
Alter	10 - 16 Jahre und Erwachsenen (Gruppengröße: 10 bis 20 Teilnehmende)
Zeit	45 Minuten
Lernziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Sich/Andere als komplexe, vielfältige Personen anerkennen</li> <li>▶ Verstehen, wie Zugehörigkeiten die Position in der Gesellschaft mitbestimmen</li> <li>▶ Verstehen, was eine Identität ausmacht: Differenz-Linien ziehen, über unterschiedliche Dimensionen der Diversität bewusst werden</li> </ul>
Vorbereitung	Kopien des Arbeitsblatt für alle Teilnehmer*innen, Stifte, Moderationskarten
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Führen Sie die Übung ein und erklären Sie kurz den Begriff Diversity: <b>Diversity</b> (Vielfalt) bedeutet aus unterschiedlichen Elementen, Facetten, Eigenschaften zu bestehen. Jede*r von uns fühlt sich vielen verschiedenen Gruppen zugehörig. In dieser Übung geht es um unsere Vorstellung von uns selbst. Dabei geht es an dieser Stelle nicht darum, wie wir sind (lustig, ernsthaft, still oder gesellig), sondern darum, welchen Gruppen jede*r von uns sich zugehörig fühlt.</li> <li>▶ Zeigen Sie das Arbeitsblatt oder malen Sie selbst ein Molekül an der Tafel. Es ist am Anfang hilfreich paar Beispiele für die Kreise zu geben: Tochter, Familie, Freundin, Reiten, Musik, Tanzen, Fußball etc.</li> <li>▶ Laden Sie nun die Teilnehmer*innen ein ihr eigenes Persönlichkeitsmolekül zu erstellen. Jede*r schreibt zunächst den eigenen Namen in den mittleren Kreis. Dann nennt er/sie fünf Gruppen, zu denen sie sich zugehörig fühlen bzw. mit denen sie sich identifizieren. Diese sind Gruppen von Menschen oder aber Tätigkeiten, die aktuell wichtig sind. Sie werden in den äußeren Kreisen aufgeschrieben. Jede*r kann bei Bedarf weitere Kreise malen und ausfüllen.</li> <li>▶ Das Erstellen des Persönlichkeitsmoleküls geschieht in Einzelarbeit und wird nicht gezeigt. Geben Sie ca. 10 Minuten für diese Aufgabe. Am Ende werden dennoch zwei der Zugehörigkeiten ausgewählt, die die Person gerade als besonders wichtig empfindet und die sie in der Gruppe bereit ist mitzuteilen, und auf zwei Kärtchen aufgeschrieben.</li> <li>▶ Die Kärtchen (ohne Personennamen) werden auf dem Boden ausgelegt. Einige werden vorgelesen und alle die sich zu der jeweiligen Gruppe ebenfalls zugehörig fühlen aufgefordert einmal kurz aufzustehen und sich umzuschauen. Dabei soll jede*r auf die Gefühle achten, die beim Aufstehen und/oder nicht-Aufstehen aufgelöst werden.</li> </ul> <p><b>Alternative für den letzten Schritt:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Nachdem die Identitätsmoleküle erstellt sind, werden die zwei als wichtigste ausgewählten Zugehörigkeiten mit einem Doppelkreis auf dem Arbeitsblatt gekennzeichnet.</li> <li>▶ Fordern Sie die Teilnehmer*innen sich in Zweiergruppen aufzuteilen – am besten mit jemandem die/den sie am wenigstens kennen.</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ In jeder Zweiergruppe sprechen die Personen mit der/dem Partner*in darüber welche positive (Vorteile) und negative (Negative) Aspekte mit den ausgewählten Zugehörigkeiten verbunden werden. Sie tauschen sich aus und schreiben Gemeinsamkeiten auf.</li> <li>▶ Anschließend werden die Eindrücke und Erkenntnisse in der Gesamtgruppe mitgeteilt.</li> </ul>
Reflexion	<p>Auswertungsfragen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▷ Wie war es für euch alleine Zugehörigkeiten zu benennen und aufzuschreiben? Wie ist es euch gefallen (leicht/schwer) die Auswahl von zwei gerade besonders wichtigen Zugehörigkeiten zu treffen und der Gruppe mitzuteilen?</li> <li>▷ Womit habt ihr euch gut gefühlt? Was hat Unwohlsein ausgelöst?</li> <li>▷ Welche Fragen kommen auf, wenn ihr die Gemeinsamkeiten und Unterschiede wahrnehmt?</li> <li>▷ Habt ihr neue positive/negative Aspekte eurer Zugehörigkeit im Laufe des Gesprächs entdeckt?</li> <li>▷ Sind einige Aspekte, die von dir als positiv bewertet wurden, von deiner/ deinem Gesprächspartner*in - eher als negativ? Warum ist das so?</li> </ul>
Tipps	<p>Die Reflexion über die Vorteile und Nachteile der eigenen Identität bildet die Basis für Teil II der Übung, der sich mit den Themen Diversity und Machtunterschiede, Privilegierungen und Diskriminierungen befasst.</p>
Quelle	<p>Adaptiert von:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>_ AMS-Forschungsnetzwerk. Online: <a href="http://ams-forschungsnetzwerk.at">http://ams-forschungsnetzwerk.at</a>,</li> <li>_ Winkelmann, A S (2014). More than culture. Diversitätsbewusste Bildung in der internationalen Jugendarbeit. JUGEND für Europa, nationale Agentur Erasmus +. Online: <a href="https://www.jugendfuereuropa.de">https://www.jugendfuereuropa.de</a>.</li> </ul>

## ARBEITSBLATT: IDENTITÄTSMOLEKÜL



<b>Übung 4</b>	<b>Diversity: Differenzen, Privilegierung und Diskriminierung</b>
<b>Name</b>	<b>Das Identitätsmolekül Teil II: Identität, Diversity und Machtunterschiede</b>
Alter	10 - 16 Jahre und Erwachsenen (Gruppengröße: 10 bis 20 Teilnehmende)
Zeit	30 Minuten
Lernziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Bewusstmachung und Verständnis über die Entstehung von gesellschaftlichen Diskriminierungsmechanismen in Bezug auf Gruppenzugehörigkeiten</li> <li>▶ Auf Privilegierungen und Diskriminierungsmerkmale die im Zusammenhang mit der eigenen Identität stehen/wahrgenommen werden zu sensibilisieren.</li> </ul>
Vorbereitung	Die Teilnehmenden haben die Identitätsmoleküle vom Teil I dabei.
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Erklären Sie der Gruppe, dass es in diesem Teil der Übung um Macht und Machtunterschiede geht: Machtgefälle ergeben sich häufig daraus, wie bestimmte Gruppenzugehörigkeiten in der Gesellschaft gesehen und gewertet werden, aus der vorhandenen gesellschaftlichen Akzeptanz bzw. Toleranz der Gruppen gegenüber. Machtunterschiede resultieren auch aus der subjektiv wahrgenommenen und erwartbaren Akzeptanz der jeweiligen Gruppe. Vor allem ergeben sich Machtungleichheiten in den Überschneidungen (Intersektionen) zwischen zwei und mehr unterschiedlichen Facetten der Zugehörigkeiten, z.B. weiß, männlich heterosexuell, verheiratet und Akademiker oder farbige, homosexuell oder z.B. farbige, homosexuelle, älter und Migrant.</li> <li>▶ In Bezug auf diese gesellschaftliche Wertung können die einzelnen Facetten der Persönlichkeitsidentität als Privilegien (P) oder Diskriminierungsmerkmale (D) wahrgenommen, oder aber als eine Mischung aus beiden zugleich. (P/D). Der nächste Teil der Aktivität befasst sich mit der Wahrnehmung und Bewusstmachung von Privilegien und Diskriminierungsmerkmalen, ihre Deutung und Bedeutung.</li> <li>▶ Lassen Sie nun die Teilnehmer*innen sich wieder für eine Weile mit dem eigenen Identitätsmolekül befassen. Sie teilen nun die Facetten in solche, die als ein Privileg (P) empfunden werden, als ein Diskriminierungsmerkmal (D), oder solche, die ambivalent zwischen Privileg und Diskriminierung wahrgenommen werden (P/D).</li> <li>▶ Teilen Sie anschließend die Teilnehmer*innen in Kleingruppen auf (drei-vier Personen). In der Gruppe tauschen sie ihre Empfindungen und Erfahrungen aus in Bezug auf Privilegierungen und Diskriminierungen.</li> </ul>

Reflexion	<p>Auswertungsfragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▷ Was habt ihr in dieser Übung über sich selbst/über die anderen erfahren?</li> <li>▷ Welche der Dimensionen sind euch bekannt/vertraut/fremd/nah/unangenehm etc.? Welche Gefühle verbindet ihr damit?</li> <li>▷ Welche konkreten Privilegien ergeben sich aus den unterschiedlichen Dimensionen für euch?</li> <li>▷ Wie geht ihr mit euren Privilegien um?</li> </ul>
Tipps	
Quelle	Adaptiert von: Quarcoo C (2017). Dokumentation Werkstatt Diversity, SPI Forschung.

<b>Übung 5</b>	<b>Diversity: Sensibilisierung zu Vorurteile, Schubladendenken und Diskriminierung</b>
<b>Name</b>	<b>Zitronen</b>
Alter	10-16 Jahre und Erwachsene (Gruppengröße 10 bis 20 Teilnehmende)
Zeit	90 Minuten
Lernziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Reflexion und Austausch über eigene Erfahrungen mit unterschiedlichen Schubladen;</li> <li>▶ Entwicklung einer kritischen Aufmerksamkeit für alltägliche Schubladendenken und Diskriminierung;</li> <li>▶ Austausch über Handlungsmöglichkeiten, Empowerment.</li> </ul>
Vorbereitung	Zitronen – mindestens halb so viele wie Teilnehmende (10 Zitronen bei 20 Personen), Flipchartpapier, farbige Kärtchen, dicke Stifte
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Die Teilnehmenden sitzen im Stuhlkreis. Sie bekommen eine Zitrone gezeigt mit der Frage: "Wie sind Zitronen?". Dabei werden meist allgemeine Merkmale (gelb, Frucht, sauer etc.) bunt durcheinander genannt, die Sie unkommentiert auf ein Papierbogen/auf der Tafel aufschreiben.</li> <li>▶ Teilen Sie die Gruppe in Paare auf (Zufallsprinzip). Nun bekommt jedes Paar eine Zitrone ausgeteilt, die es sich für eine Weile in Ruhe anschauen soll.</li> <li>▶ Nach einigen Minuten werden die Zitronen eingesammelt und in einem großen Korb oder einer Schüssel gut gemischt. Nun werden die Paare gebeten, nacheinander in die Mitte zu kommen und zu versuchen, 'ihre Zitrone' wieder herauszufinden. Dies ist fast immer problemlos möglich!</li> </ul>

### **Reflexion im Plenum:**

- \_ Wie war es möglich, 'eure Zitrone' wiederzufinden? Woran habt ihr sie erkannt?
- \_ Was hat euch überrascht, was fiel euch auf?
- \_ Was beschäftigt euch noch an dem Prozess gerade? Was hat diese Übung mit eurem Alltag zu tun?
- ▶ In diesem Teil der Übung wird das Thema Vorurteile und Verallgemeinerung angesprochen. Die Zitronen werden selbstverständlich alle in eine Schublade gepackt und scheinen zunächst alle gleich.
- \_ Was haben die Zitronen mit alltäglichem Schubladendenken zu tun?
- ▶ Es sollte in der Diskussion deutlich werden, dass wir selbst in unserem Alltag Menschen ständig in Schubladen stecken. Wir greifen häufig auf gesellschaftlich geteilte Bilder über bestimmte Gruppen von Menschen zurück, die nicht die tatsächlichen Eigenschaften und Verhaltensweisen von Einzelnen in bestimmter Situation aussagen können. Sie sind nicht nur hilfreich sondern problematisch weil sie den Blick verengen (Vorurteile).

### **Kleingruppen:**

- ▶ Teilen Sie die Teilnehmer\*innen in kleine Gruppen zu 3-4 Personen ein. Alle sind eingeladen, sich entlang der Fragen (Siehe unten) über ihre persönlichen Erfahrungen auszutauschen. Dieser Austausch setzt Vertrauen voraus. Die Erfahrungen werden nur in den Kleingruppen besprochen und nicht in die Plenargruppe rausgetragen.
- ▶ Weisen Sie darauf hin, dass es nicht um ‚richtige‘ und ‚falsche‘ Verhaltensweise geht. Im Vordergrund stehen das Entdecken der Mechanismen und das Erkennen der Konsequenzen für andere Menschen. Erst wenn wir verstehen wie Zuschreibungen und Diskriminierung funktionieren, können wir uns gemeinsam dagegen positionieren.

Fragen für den Gruppen-Austausch:

- \_ Wann hast du dich mal in eine Schublade gesteckt gefühlt? Hast du dich dabei bewertet gefühlt? Erzähle eine konkrete Situation.
- \_ Wie heißt die Schublade um die es ging (z.B. Gender, Nationalität, Hautfarbe, Religion, Klamotten, Uncool etc.)?
- \_ Wie hast du dich gefühlt? Wie hast du reagiert?
- \_ Wann hast du jemand anderes in eine Schublade gesteckt? Erzähle eine konkrete Situation.
- \_ Wie heißt die Schublade um die es ging?
- \_ Warum? Was steckt deiner Meinung nach dahinter?

Die einzelnen Schubladen (in die sie andere gesteckt haben und umgekehrt) werden auf die farbige Kärtchen aufgeschrieben.

### **Plenargruppe:**

- ▶ Mit der Gesamtgruppe können Sie die Auseinandersetzung vertiefen: Wie war der Austausch? Wie habt ihr euch beim Erzählen und Zuhören gefühlt?
- ▶ Bitten Sie die Teilnehmer\*innen nun ihre Kärtchen mit den Schubladen in der Mitte zu sammeln. Wenn alle Kärtchen auf dem Boden erlauben Sie der Gruppe einige Minuten sie zu lesen/wahrzunehmen.



Reflexion	<p>▷ Was fällt euch auf, oder ein, wenn ihr das seht? Wie fühlt sich das an so viele unterschiedliche Schubladen erkannt zu haben?</p> <p>Beenden Sie die Diskussion mit den Gefühlen die mit Schubladen und Stereotypen verbunden sind und fragen Sie nach Lösungsvorschlägen:</p> <p>▷ Wie könnt ihr es vermeiden Menschen in Schubladen zu stecken?</p>
Tipps	Die Übung muss für jede konkrete Gruppe durchdacht und weiterentwickelt werden. Wegen der Länge kann es notwendig sein, die Übung in zwei Teile durchzuführen: Schritte 1-2 als Warm-Up und Einstieg und Schritte 3-5 als Kernbeschäftigung mit dem Thema Stereotypen und Diskriminierung.
Quelle	Winkelmann, A S (2014). More than culture. Diversitätsbewusste Bildung in der internationalen Jugendarbeit. JUGEND für Europa, nationale Agentur Erasmus +.Online: <a href="https://www.jugendfuereuropa.de">https://www.jugendfuereuropa.de</a> .

<b>Übung 6</b>	<b>Diversity: Stereotypen und Schubladen-Denken</b>
<b>Name</b>	<b>Grün im Gesicht</b>
Alter	6 - 13 Jahren
Zeit	30-40 Minuten
Lernziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Klischees über Hautfarben auflösen und Zuschreibungen verhindern</li> <li>▶ Auf Stereotypen und Schubladen-Denken sensibilisieren</li> </ul>
Vorbereitung	Arbeitsblätter, Papier, Pastellkreiden oder Ölkreiden oder verschiedene Farbstifte
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Die Teilnehmenden bilden Kleingruppen.</li> <li>▶ In den Gruppen lesen sie gemeinsam das Arbeitsblatt durch.</li> <li>▶ Nach dem Lesen lost jede/jeder Teilnehmer*in die zwei Aufgaben für sich.</li> <li>▶ Im Anschluss folgt in der Kleingruppe und im Plenum einen Austausch über die verschiedenen Ergebnisse und Diskussionspunkte.</li> </ul>
Reflexion	
Tipps	
Quelle	GewaltFREI leben – Du & Ich, adaptiert von „Ganz schön intim“ AÖF, ( <a href="http://www.aoeff.at/images/GewaltFREI%20leben%20pdfs/Handbuch_GewaltFREI_Dulch_Druck.pdf">http://www.aoeff.at/images/GewaltFREI%20leben%20pdfs/Handbuch_GewaltFREI_Dulch_Druck.pdf</a> ).

## ARBEITSBLATT: GRÜN IM GESICHT

Haut ist nicht gelb oder rot oder blau oder schwarz oder grau oder pink oder grün oder weiß...

Haut hat so viele Farben, wie es Menschen gibt und jede Haut ist anders als alle anderen. Menschen bestimmen selber, wie sie sich sehen und wie sie sich benennen.

Manche sagen von sich "Ich bin Schwarz", andere sagen von sich "Ich bin braun", andere sagen von sich "Ich bin weiß", andere sagen von sich "Ich bin farbig", andere sagen von sich "Ich bin hell", andere sagen von sich "Ich bin dunkel", andere sagen von sich "Ich bin mal so mal so", andere sagen von sich "Ich beschreibe mich nicht über meine Farbe", andere sagen von sich "Ich bin einfach Ich", andere sagen von sich "...." Aber auch, wenn sie Farben nennen, meinen sie nie dieselbe Farbe, weil Haut von zwei Menschen nie ganz genau dieselbe Farbe hat. Außerdem ändert sich Hautfarbe während eines Lebens. Auch die Haarfarbe ändert sich. Haare werden grau, werden weiß. Aber nie ganz weiß. Und nie gleicht ein grau dem anderen.

Auch hat ein Mensch an verschiedenen Körperstellen unterschiedliche Hautfarben, also genau genommen gibt es für niemanden eine Hautfarbe für den ganzen Körper.

Es gibt auch viele Beschreibungen von Gefühlen und Zuständen von Menschen, in denen Farben vorkommen, zum Beispiel:

- bleich sein
- rot werden
- braun gebrannt
- weiß wie die Wand
- gelb vor Wut
- ganz grün im Gesicht
- etc.

- ▶ Suche drei Stellen an deinem Körper, an denen die Farbe deutlich verschieden ist.
- ▶ Versuche selber deine Hautfarbe zu malen.

Du kannst verschiedene Farben mischen, du kannst sie wieder ändern, wenn du das Gefühl hast, der Farbton passt doch nicht. Probiere herum und lass dir Zeit.

# GESCHLECHT, GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT UND GESCHLECHTER-BASIERTE GEWALT

<b>Übung 7</b>	<b>Gewalt: Formen und Begriffe</b>
<b>Name</b>	<b>Vier Ecken der Gewalt</b>
Alter	Alle Altersgruppen (Beispiel-Statements je nach Altersgruppe auswählen oder abändern)
Zeit	20 -30 Minuten
Lernziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Einstiegs ins Thema.</li> <li>▶ Einordnung und Abgrenzung von verschiedenen Formen von Gewalt.</li> <li>▶ Sichtbarmachen von subjektiver Wahrnehmung.</li> </ul>
Vorbereitung	Beispiel-Statements, 4 große Papierbögen (A3 oder A4), mit Überschriften: Aggression, Beleidigung, Gewalt, Sonstiges.
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ In einem Raum die vier Begriffsblätter in je einer Ecke aufhängen.</li> <li>▶ Die Teilnehmer*innen stehen im Kreis.</li> <li>▶ Lesen Sie nun die ausgewählten Beispielstatements nacheinander.</li> <li>▶ Die Teilnehmer*Innen bekommen nun die Aufgabe, sich in jener Ecke zu positionieren, der sie den vorgelesenen Satz zuordnen würden.</li> <li>▶ Nach jedem Beispielsatz werden einzelne Teilnehmer*innen nach den Gründen ihrer Positionierung befragt und diese mit den anderen Gruppen diskutiert.</li> </ul>
Reflexion	
Tipps	
Quelle	GewaltFREI leben – Du & Ich, adaptiert von Männerberatung Wien, AÖF, ( <a href="http://www.aoef.at/images/GewaltFREI%20leben%20pdfs/Handbuch_GewaltFREI_Dulch_Druck.pdf">http://www.aoef.at/images/GewaltFREI%20leben%20pdfs/Handbuch_GewaltFREI_Dulch_Druck.pdf</a> ).

## ARBEITSBLATT: VIER ECKEN DER GEWALT (BEISPIEL-STATEMENTS)

Ein Ehemann schlägt und beschimpft seine Frau.	Zwei junge Frauen schreien sich in einem Lokal an, die eine zieht die andere an die Haare..
Zwei Jugendliche provozieren einander, bis einer zum anderen "Hurensohn" sagt.	"Du Opfer!"
Philipp denkt, es sei die Aufgabe des Mannes für sich und seine Partnerin Entscheidungen zu fällen.	Zwei Boxer im Ring, kurz vor Beginn des Kampfes.
Drei Polizist*innen intervenieren bei einer Schlägerei mit mehreren Jugendlichen in einem Park.	Weil Sabine auf einer Party keinen Alkohol trinken will, muss sie sich ständig Sprüche anhören wie: "Komm, sei doch nicht so.."
Klaus wird trotzig und reagiert beleidigt, wenn seine Partnerin mit einem anderen Mann spricht.	Du bekommst ein schönes Lächeln von einem Menschen, den du magst.
Hausarrest.	Eine Mutter schreit ihr Kind an: "Hör jetzt endlich auf so lästig zu sein!"
Nadine fragt Abdul, ob er ihr einen Euro borgen kann.	Ein 16-jähriger Junge will mit seiner Freundin schlafen. Sie hat schon gesagt, dass sie das jetzt nicht möchte. Trotzdem fragt er sie am selben Abend eine halbe Stunde später erneut.
Du fährst in der Straßenbahn und beobachtest, wie ein älterer Mann ein junges Mädchen gierig von oben bis unten anschaut.	Ein Jugendlicher geht auf der Straße. Plötzlich wird er von einem anderen Fußgänger unabsichtlich angerempelt.
Ein Vater schlägt seinen Sohn, weil dieser um zwei Stunden zu spät nach Hause gekommen ist.	Peter zertrümmert öfters zuhause Gegenstände, wenn er wütend ist.
Anton mag es Freundinnen zu erschrecken, indem er waghalsig mit dem Auto fährt.	Immer, wenn Tante Margit zu Besuch kommt, küsst sie Michael von oben bis unten ab, obwohl er das gar nicht mag.
Zwei befreundete Jungen sitzen in der U-Bahn einem Mädchen gegenüber. Plötzlich sagt einer der beiden zu dem Mädchen: "Willst Du mir einen blasen?" Beide Jungen lachen laut.	Du bekommst Lob von einer Person, die dir nahesteht.
Isabell und Aisha werfen mit Steinen nach ihrer Katze und sperren sie anschließend in eine Kiste ein.	Ein Mädchen stiehlt im Sommer in einem Freibad die Geldbörse eines anderen Mädchens.
"Schwule Sau!"	Piotrs Vater bittet ihn, den Mülleimer runter zu tragen. Er antwortet: "Mach es doch selber!"
Im Jugendzentrum läuft ein Junge an einer Gruppe von Mädchen vorbei. Er stolpert und fällt fast hin, die Mädchen lachen ihn aus.	Du bemerkst, dass jemand hinter deinem Rücken schlecht über dich spricht.
In einer Disko kommt ein Junge auf ein Mädchen zu und sagt: "Geile Beine hast du.	Ein Jugendlicher wird auf der Straße von einer Gruppe anderer Jugendlicher überfallen. Sie bedrohen ihn und wollen ihm das Handy wegnehmen. Beim Versuch, sich zu wehren, fällt einer der Angreifenden auf die Gehsteigkante und bricht sich das Nasenbein.

<b>Übung 8</b>	<b>Gender und Gewalt</b>
<b>Name</b>	<b>Barometer „Zustimmen“ – „Nicht zustimmen“</b>
Alter	Ab 13 Jahren
Zeit	20 -30 Minuten
Lernziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Sensibilisierung zu unterschiedlichen Wahrnehmung von Geschlechterbildern und Zuschreibungen</li> <li>▶ Die eigenen Rollenbilder reflektieren und Geschlechterstereotype diskutieren</li> <li>▶ Die Beziehung zwischen tradierten Geschlechterrollen, Zuschreibungen und geschlechtsbasierter Gewalt verstehen</li> </ul>
Vorbereitung	Arbeitsblatt mit Aussagen „Zustimmen“ – „Nicht zustimmen“, großer leerer Raum, Klebeband, zwei Papierblätter, beschriftet mit 0% und 100%. Die Übung ist umsetzbar als soziometrische Linie/Barometer, als Sitzkreis (Aufstehen und sitzen bleiben) oder mit Karten rot/grün
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Führen Sie die gewählte Methode der Soziometrischen Linien ein. In dieser Übung wird es um die eigene Positionierung was Gender und Geschlechterrollen betrifft gehen. Betonen Sie, dass es bei der Zustimmung/nicht Zustimmung nicht um richtige oder falsche Antworten geht und dass es in Ordnung ist sich unsicher zu sein.</li> <li>▶ Mithilfe des Klebebands markieren Sie eine Bodenlinie durch den Raum. Am einen Ende kleben sie ein Papierblatt mit 0% und am anderen Ende – mit 100%.</li> <li>▶ Erklären Sie den Teilnehmenden, dass Sie gleich unterschiedlichen Aussagevorlesen werden und jede*r für sich entscheidet: „ja, ich stimme 100% zu Gewalt“, oder „nein, ich stimme 0% zu t“, oder aber „ich bin mir nicht sicher, ich weiß es nicht genau“ (50%). Entsprechend positioniert sich jede*r auf der soziometrischen Linie, ohne die eigene Entscheidung zu erklären.</li> <li>▶ Nach jeder Aussage geben Sie ein wenig Zeit bis alle ihren Platz gefunden haben. Beginnen Sie dann die Diskussion, fordern Sie einzelnen Teilnehmende auf ihre Position zu erklären: „Warum stehst Du hier? Was meinst Du? Warum stimmst Du mit ....% dieser Aussage zu?“ Wenden Sie sich anschließend den anderen Teilnehmenden: „Gibt es noch jemand die/der ähnlich denkt? Gibt es jemand der andere Meinung ist? Warum?“ Vertiefen Sie die Diskussion nicht bevor Sie alle Aussagen bearbeitet haben. Im Anschluss führen Sie die Grunddefinitionen von Geschlecht vs. Sex, Geschlechterrollen und Stereotype ein.</li> </ul>
Reflexion	
Tipps	
Quelle	Adaptiert von Grenzläufer e.V. („Aber wir lieben uns doch!“ und „Gewaltig verknallt“, <a href="http://www.grenzlaeuf-er-ev.de/">http://www.grenzlaeuf-er-ev.de/</a> )

# ARBEITSBLATT BAROMETER „ZUSTIMMEN“ – „NICHT ZUSTIMMEN“

## 1) Rollenklischees und Zuschreibungen an Jungen und Mädchen / Männer und Frauen:

### In Bezug auf Haushalt, Erziehung und Beruf

- Sich um Kinder zu kümmern, ist Frauensache.
- Frauen können besser mit Kindern umgehen.
- Ein Junge, der kocht oder abwäscht, wird kein „echter Mann“.
- Mädchen können besser putzen.
- Frauen können besser kochen.
- Wenn Mädchen erwachsen werden, müssen sie einen guten Ehemann finden, Jungen müssen einen guten Job finden.
- Für Frauen ist es nicht so wichtig berufstätig zu sein, wie für Männer.
- Es nützt mehr, wenn der Vater Kinder zurechtweist, als wenn es die Mutter tut.

### In Bezug auf Fähigkeiten und Kompetenzen

- Mädchen sind schüchtern, Jungen nicht.
- Mädchen können leichter als Jungen ihre Gefühle ausdrücken.
- Mädchen sind nicht gut in Mathematik.
- Fußball und Basketball sind Sportarten für Jungen und nicht für Mädchen.
- Jungen können/dürfen nicht traurig sein.
- Jungen schämen sich, wenn es um Gefühle geht.
- Männer kennen keinen Schmerz.
- Frauen sind sensibler als Männer.

### In Bezug auf Gewalt

- Jungen sind aggressiv, Mädchen nicht.
- Gewalt geht nur von Männern aus.
- Mädchen haut man nicht.
- Mädchen erwarten, dass Jungen sie, wenn nötig, beschützen.
- Jungen erwarten, dass Mädchen sie, wenn nötig, beschützen.
- Jungen wollen von Mädchen beschützt werden.
- Mädchen wollen von Jungen beschützt werden.
- Jungen bekommen härtere Bestrafungen als Mädchen.
- Manchmal muss eine Ohrfeige sein.
- Es macht einen Unterschied, ob ein Junge einem Mädchen eine Ohrfeige gibt oder umgekehrt.

## **2) Gleichberechtigung und Machtgefälle zwischen Männern und Frauen**

- Männer und Frauen in Deutschland haben heutzutage die gleichen Rechte.
- Mädchen sollten das tun, was die Jungen ihnen sagen.
- Jungen sollten das tun, was die Mädchen ihnen sagen.
- Es gibt Berufe, die nur von Männern oder nur von Frauen ausgeübt werden können.

## **3) Mehr als zwei Geschlechter**

- Ich fühle mich gut informiert über geschlechtliche und sexuelle Vielfalt.
- Man sollte selbst entscheiden dürfen, welches Geschlecht man hat.
- Ich kenne einen Menschen, der von sich sagen würde: „Ich bin weder Frau noch Mann“ oder einen Menschen, der von sich sagen würde: „Ich bin zugleich Frau und Mann“.

## **4) Gesellschaftliche Normen rund um Sexualität**

- Wenn mein bester Freund schwul ist, freue ich mich für ihn.
- Wenn eine Frau mit einer anderen Frau schläft, dann ist das toll.
- Wenn ein Mann sich in einen Mann verliebt, dann ist das toll.
- In Deutschland ist es kein Problem, sich als schwul, lesbisch oder bisexuell zu outen.
- In Deutschland ist es kein Problem, anderen zu erzählen, dass man sich in eine Person des gleichen Geschlechts verliebt hat.
- Ein Kind kann bei gleichgeschlechtlichen Paaren genauso glücklich aufwachsen wie bei heterosexuellen.


## **5) Dynamiken in und um (gewaltvolle/n) Beziehungen**

- Wenn ein Mann seine Frau anschreit, geht das nur die beiden etwas an.
- Wenn man in der Beziehung unglücklich ist, ist es einfach, Schluss zu machen.
- Manchmal ist es besser, man mischt sich nicht in Konflikte ein.
- Gewalt beginnt bei der Sprache.

<b>Übung 9</b>	<b>Gewalt in intimen Beziehungen</b>
<b>Name</b>	<b>Es ist Gewalt, wenn...</b>
Alter	Ab 13 Jahren
Zeit	20 Minuten
Lernziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Sensibilisierung zu unterschiedlichen Wahrnehmung und Betroffenheit bei Gewalt</li> <li>▶ Eigene Grenze erfahren, für sich selbst definieren: Was ist Gewalt?</li> <li>▶ Die eigenen Überzeugungen im Hinblick auf geschlechtsbasierte Gewalt ergründen.</li> </ul>
Vorbereitung	Liste mit vorbereiteten Aussagen „zustimmen und nicht zustimmen“, großer leerer Raum, Klebeband
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Führen Sie die Methode der Soziometrischen Linien ein. In dieser Übung wird es um die eigene Positionierung was Gewalt betrifft gehen. Betonen Sie, dass es bei der Zustimmung/nicht Zustimmung nicht um richtige oder falsche Antworten geht und dass es in Ordnung ist sich unsicher zu sein.</li> <li>▶ Mithilfe des Klebebands markieren Sie eine Bodenlinie durch den Raum. Am einen Ende kleben sie ein Papierblatt mit 0% und am anderen Ende – mit 100%.</li> <li>▶ Erklären Sie den Teilnehmenden, dass Sie gleich unterschiedlichen Aussagevorlesen werden und jede*r für sich entscheidet: „ja, das ist für mich 100% Gewalt“, oder „nein, das ist für mich 0% Gewalt“, oder aber „ich bin mir nicht sicher, ich weiß es nicht“ (50%). Entsprechend positioniert sich jede*r auf der soziometrischen Linie, ohne die eigene Entscheidung zu erklären.</li> </ul> <p>Einige Beispiele für Aussagen für Gewalt in intimen Beziehungen von Jugendlichen</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Goran holt seine Freundin Sonja jeden Tag von der Schule ab.</li> <li>2. Markus verpasst seine Freundin Ivana eine Ohrfeige immer wenn sie ihm widerspricht.</li> <li>3. Andreas nennt seine Freundin mit Ausdrücken wie: “Du Schlampe“, „Behindert“, „Vollidiot“ vor anderen Personen.</li> <li>4. Klaus postet persönliche Fotos seiner Freundin auf Internet/Instagram etc.</li> <li>5. Wenn Mathias seine Freundin anschreit, geht das nur die beiden etwas an.</li> <li>6. ...</li> </ol> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Nach jeder Aussage geben Sie ein wenig Zeit bis alle ihren Platz gefunden haben.</li> </ul> <p>Beginnen Sie dann die Diskussion, fordern Sie einzelnen Teilnehmende auf ihre Position zu erklären: „Warum stehst Du hier? Was meinst Du? Warum ist das zu...% Gewalt für dich?“</p> <p>Wenden Sie sich anschließend den anderen Teilnehmenden: „Gibt es noch jemand die/der ähnlich denkt? Gibt es jemand der andere Meinung ist? Warum?“</p> <p>Vertiefen Sie die Diskussion nicht bevor Sie alle Aussagen bearbeitet haben. Im Anschluss bieten Sie ein Input über die Grunddefinitionen von Gewalt, Geschlechterbasierte Gewalt und Gewalt in Beziehungen.</p>



Reflexion	
Tipps	
Quelle	Adaptiert von Grenzläufer e.V. (Aber wir lieben uns doch!) und AÖF ( <a href="http://www.aeof.at/">http://www.aeof.at/</a> ).

<b>Übung 10</b>	<b>Gewaltprävention: Einschätzung und Reflexion</b>
<b>Name</b>	<b>Stopp</b>
Alter	Alle Altersgruppen
Zeit	20 - 40 Minuten
Lernziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Erkennen von eigenen Grenzen und Wahrnehmen und Respektieren der Grenzen anderer.</li> <li>▶ Sensibilität und individuelle Auseinandersetzung mit Nähe und Distanz sowie körperliche Berührungen</li> </ul>
Vorbereitung	Großer leerer Raum.
Ablauf	<p>▶ Für die Übung ist es wichtig, dass die Gruppe zufällig in Paare eingeteilt wird (z. B. durch Ziehen oder Abzählen). Jedes Paar soll sich gegenüberstehen – und zwar so weit wie möglich voneinander entfernt. Dadurch bilden sich zwei Reihen an jeweils einer Seite des Raumes mit zumindest zehn Metern Abstand.</p>  <p>▶ Die Teilnehmer*innen der einen Reihe bekommen die Aufgabe stehenzubleiben, während die der anderen Reihe langsam (!) – Schritt für Schritt – auf sie zugehen, bis ein Stopp-Signal von der Person aus der stehenden Reihe kommt. Blickkontakt soll ermöglichen, aufmerksam zu verfolgen, was sich bei dem Gegenüber tut.</p> <p>▶ Die stehende Gruppe bekommt die Aufgabe, darauf zu achten, wie weit sie das Gegenüber auf sich zukommen lassen wollen. Wenn ein*e Teilnehmer*in merkt, dass die zugehende Person nahe genug ist, sagt er oder sie „Stopp“. Die andere Person bleibt stehen und wartet, bis alle anderen auch stehen.</p> <p>▶ Dann gehen die Teilnehmer*innen für die zweite Runde wieder zurück an ihren Ausgangspunkt, von dem aus sie wieder langsam auf ihr Gegenüber zugehen. Mit gleicher Aufgabenverteilung heben die stehenden Teilnehmer*innen als Stopp-Signal diesmal ihre Hand vor den Körper.</p>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Die dritte und herausforderndste Runde braucht viel Aufmerksamkeit und Ruhe in der Gruppe. Die gehenden Teilnehmer*innen sollen ohne Zeichen – nur durch das Beobachten des Gegenübers – erkennen, bis wie weit es für die stehende Person angenehm ist.</li> <li>▶ Im Anschluss werden die Rollen vertauscht und die Übung umgekehrt wieder in drei Runden ausprobiert.</li> </ul>
Reflexion	Daran anschließend können sich die Paare kurz darüber austauschen, welche der drei Versionen und welche Rolle sich am besten angefühlt hat und wie es ihnen jeweils gegangen ist.
Tipps	
Quelle	GewaltFREI leben – Du & Ich, adaptiert von „Ganz schön intim“ AÖF, ( <a href="http://www.aoef.at/images/GewaltFREI%20leben%20pdfs/Handbuch_GewaltFREI_Dulch_Druck.pdf">http://www.aoef.at/images/GewaltFREI%20leben%20pdfs/Handbuch_GewaltFREI_Dulch_Druck.pdf</a> ).

<b>Übung 11</b>	<b>Gewaltprävention: Einschätzung und Reflexion</b>
<b>Name</b>	<b>Wer darf das?</b>
Alter	7- 10 Jahre
Zeit	30 Minuten
Lernziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Stärkung der Gefühlswahrnehmung und Abgrenzung</li> <li>▶ Thematisierung von Berührungen durch unterschiedliche Personen</li> <li>▶ Sensibilisierung für das Recht von Kindern, selbst zu entscheiden, wer was darf.</li> </ul>
Vorbereitung	Arbeitsblatt für jedes Kind, Stifte.
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Geben Sie jedem Kind ein Arbeitsblatt.</li> <li>▶ In die Spalten können Namen verschiedener Personen eingefüllt werden, z.B. die beste Freundin, der beste Freund, ein Mitschüler, die Schwester, der Bruder, die Eltern, ein Nachbarskind, ein unbekanntes Kind, meine Kusine, die/der Klassenlehrer*in</li> <li>▶ Jedes Kind nun für sich selbst ankreuzen oder in den Ampelfarben rot-gelb-grün anmalen, welche der ausgewählten Personen die in die Zeilen angeführte Beispiele tun darf und welche nicht.</li> <li>▶ Im Anschluss kann wer mag erzählen/mitteilen, was er/sie angekreuzt hat und mit den anderen Kindern vergleichen.</li> </ul>
Reflexion	Zum Schluss geben Sie bitte die klare Botschaft mit, dass: “Niemand ein Kind so anfassen/angreifen kann, wie es das nicht will”.
Tipps	
Quelle	GewaltFREI leben – Du & Ich, adaptiert von „Ganz schön intim“ AÖF, ( <a href="http://www.aoef.at/images/GewaltFREI%20leben%20pdfs/Handbuch_GewaltFREI_Dulch_Druck.pdf">http://www.aoef.at/images/GewaltFREI%20leben%20pdfs/Handbuch_GewaltFREI_Dulch_Druck.pdf</a> ).

## ARBEITSBLATT: WER DARF DAS?

Wer darf...	Name:	Name:	Name:	Name:
..mir über den Kopf streichen?				
..mir die Zunge zeigen?				
..mir einen Kuss geben?				
..mich umarmen?				
..mir die Hand auf die Schulter legen?				
..mir gegen das Schienbein treten?				
..mir einen Schubs geben?				
..meine Hand halten?				
..mein Knie berühren?				
..mich zwicken?				
..sich an mich anlehnen?				
..mich ausschimpfen?				
..mir an die Hoden oder zwischen die Beine/an die Scheide greifen?				
..mein Rücken kraulen?				
..mir etwas Geheimes zeigen?				
.. mich an den Fußsohlen kitzeln?				
..				

<b>Übung 12</b>	<b>Gewaltprävention: Einschätzung und Reflexion</b>
<b>Name</b>	<b>Haltungen diskutieren</b>
Alter	Ab 13 Jahren
Zeit	40 - 45 Minuten
Lernziele	▶ Austausch und Reflexion eigener Zuschreibungen und verinnerlichter Rollenbilder
Vorbereitung	Statements auf PC/Beamer oder auf ausgedruckten A3-Zetteln, Musik, Stoppuhr.
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Teilnehmende stehen im Kreis, im Raum gibt es genug Platz für Bewegung.</li> <li>▶ Führen Sie die Übung ein: Es geht darum in relative kurzer Zeit quer durch die Gruppe verschiedenen Themen zu diskutieren und Meinungen/Sichtweise auszutauschen.</li> <li>▶ Fordern Sie die Teilnehmenden auf bei Start der Musik sich einzeln quer durch den Raum zu bewegen, solange die Musik läuft.</li> <li>▶ Wenn die Musik gestoppt wird, sucht sich jede*r eine Person, die in der Nähe steht. Gemeinsam haben dann die Paare Zeit, um über das Statement zu diskutieren, das Sie der ganzen Gruppe vorlesen bzw. zeigen/projizieren.</li> <li>▶ Nach zwei Minuten geht die Musik weiter und alle bewegen sich wieder im Raum.</li> <li>▶ Beim nächsten Stopp finden alle eine neue/einen neuen Gesprächspartner*in.</li> <li>▶ Sie können je nach Auswahl der Statements die Diskussion vertiefen und über die Länge der Übung entscheiden.</li> </ul>
Reflexion	
Tipps	
Quelle	GewaltFREI leben – Du & Ich, adaptiert von Regina Raw AÖF, ( <a href="http://www.a oef.at/images/GewaltFREI%20leben%20pdfs/Handbuch_GewaltFREI_Dulch_Druck.pdf">http://www.a oef.at/images/GewaltFREI%20leben%20pdfs/Handbuch_GewaltFREI_Dulch_Druck.pdf</a> ).

## ARBEITSBLATT: HALTUNGEN DISKUTIEREN

Wer stark ist, zeigt seine Schwächen nicht.	Eine Schulleitung verbietet, dass am Schulhof eine andere Sprache als Deutsch gesprochen wird.
Wen man liebt, kann man sich nicht aussuchen.	Es gibt sichtbare und unsichtbare Formen von Gewalt.
Es macht einen Unterschied ob ein Junge einem Mädchen eine Ohrfeige gibt oder es umgekehrt ist.	Gewalt ist ein Männerproblem.
Männer und Frauen sind heute schon gleichberechtigt. Trans*- und Intersex-Personen noch nicht.	Viele Menschen leben nicht als Mann oder Frau – in einigen Ländern gibt es mittlerweile die Möglichkeit, in Reisepässen neben "weiblich" und "männlich" als Geschlecht "Intersex" oder "anderes" anzugeben.
Es gibt Berufe, die nur von Männern ausgeübt werden können, und welche, die nur von Frauen ausgeübt werden können.	Als Asylsuchende*r oder Person ohne Papiere in europäischen Ländern zu leben, ist eine massiv bedrohliche Situation.
Gewalt ist alltäglich.	Fällt es dir leicht anderer Meinungen zu sein als deine Freunde/Freundinnen?
Gewalt beginnt bei der Sprache.	Es gibt keine Situation, in der Gewalt ein zu rechtfertigendes Mittel ist.
Was in der Familie passiert, ist Privatsache, das geht niemanden etwas an.	Ein Kind kann bei schwulen oder lesbischen Eltern genauso glücklich aufwachsen, wie bei heterosexuellen Eltern.
Fällt es dir leicht, anderen zu sagen, wenn dich etwas ärgert?	Es ist schwer, Leuten, die man gerne mag, eine Bitte auszuschlagen.
Wenn Polizist*innen in einem Zugwaggon ausschließlich dunkelhäutige/Schwarze Menschen kontrollieren und keine weißen, dann ist das Verstoß gegen die Menschenrechte, weil es rassistische Gewalt darstellt.	Ich bin schon einmal gegen Diskriminierung eingetreten.
Die Familie ist für manche ein gefährlicher Ort.	Wenn eine dunkelhäutige/Schwarze Person sagt, dass sie Deutsch/Deutsche ist, ist es diskriminierend zu fragen, wo sie den "wirklich" herkomme.
Wenn jemand einer Frau auf der Straße nachpfeift, ist das ein Kompliment.	Es ist okay, wenn in einer Stellenanzeige steht: "Menschen mit Behinderung werden bevorzugt behandelt".
Manchmal muss eine Ohrfeige sein.	Sexuelle Gewalt ist immer noch ein großes Tabu.
Die Grenzen von Kindern werden in unserer Gesellschaft häufig übertreten.	Manchmal ist es besser, man mischt sich nicht in Konflikte ein.
Es ist gar nicht so einfach, die eigenen Grenzen wahrzunehmen	

<b>Übung 13</b>	<b>Gender und Rollenbilder</b>
<b>Name</b>	<b>Haben Eigenschaften ein Geschlecht?</b>
Alter	Ab 12 Jahren
Zeit	60 - 90 Minuten
Lernziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Die Teilnehmer*innen setzen sich mit den gesellschaftlichen Geschlechterrollenzuschreibungen auseinander</li> </ul>
Vorbereitung	Kopien vom Arbeitsblatt für alle Teilnehmenden. Die einzelnen Eigenschaften werden auf große Kärtchen geschrieben, zwei Plakate/Flipchart-Bögen
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Die Teilnehmer*innen bekommen das Arbeitsblatt mit den Eigenschaften.</li> <li>▶ Jede*r kreuzt für sich an, welche dieser Eigenschaften gesellschaftlich eher als "weiblich" oder "männlich" gelten, bzw. neutral.</li> <li>▶ Anschließend sollen alle auch ankreuzen, welche Eigenschaften sie sich zuordnen würden.</li> <li>▶ Wenn alle fertig sind vergleichen Sie in der Gruppe die gesellschaftlichen Zuordnungen. Dazu können Sie die auf Kärtchen aufgeschriebenen Eigenschaften benutzen. Die Teilnehmenden hängen die Eigenschaften, bei denen sie sich einig sind unter gesellschaftliche eher männlich" oder eher "weiblich".</li> <li>▶ Streichen Sie am Anschluss heraus, dass Eigenschaften an sich werden männlich noch weiblich sind, sondern diese sowohl Frauen als auch Männer innehaben (auch abhängig vom Beruf, vom sozialen Umfeld, von der eigenen Lebensbiografie oder momentanen Situation starker oder weniger stark entwickeln/einsetzen.</li> <li>▶ Fragen Sie die dann die Mädchen ob sie bei sich auch Eigenschaften angekreuzt haben, die gesellschaftlich eher Männern zugeordnet werden und umgekehrt, ob Jungen auch Eigenschaften angekreuzt haben, die eher Frauen zugeordnet werden.</li> <li>▶ In einem nachfolgenden Schritt können Sie noch die Folgen für eine bestimmte Gruppe diskutieren, wenn ihr bestimmte Eigenschaften zugeordnet oder aberkannt werden.</li> </ul>
Reflexion	
Tipps	In einer spielerischen Situation können sie auch die einzelnen Begriffe, die auf Karten geschrieben sind ziehen und von den Teilnehmenden als Standbild pantomimisch darstellen und von der restlichen Gruppe erraten lassen.
Quelle	Toolbox: Handbuch zur Förderung von Gender Mainstreaming in der Kinder- und Jugendarbeit, adaptiert von Leeb, P. et al. (2008). Gender, Geschlechtergerechtigkeit, Gleichstellung. Texte, Unterrichtsbeispiele, Projekte, Zentrum polis, Wien, Österreichische Kinder- und Jugendvertretung ( <a href="http://www.jugendvertretung.at">www.jugendvertretung.at</a> )

## ARBEITSBLATT: HABEN EIGENSCHAFTEN EIN GESCHLECHT?

Eigenschaft	Gesellschaftlich als eher "männlich" gesehen	Gesellschaftlich als eher "weiblich" gesehen	neutral	Ich
abenteuerlustig				
aggressiv				
angepasst				
beharrlich				
bescheiden				
cool				
dominierend				
draufgängerisch				
einfühlsam				
emotional				
empfindsam				
entgegenkommend				
friedliebend				
gewalttätig				
herausfordernd				
hübsch				
intuitiv				
kampflustig				
kompetent				
kooperativ				
leidenschaftlich				
logisch				
neugierig				
mitteilsam				
realistisch				
risikofreudig				
ruhig				
sportlich				
technisch begabt				
überlegen				
vertrauensvoll				
verträumt				
wohlwollend				
zickig				
zurückhaltend				
zynisch				

# MOBBING-PRÄVENTION

<b>Übung 14</b>	<b>Sensibilisierung auf Mobbing</b>
<b>Name</b>	<b>Die Starrübung</b>
Alter	Ab 10 Jahren
Zeit	20 Minuten
Lernziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Vermittlung eines Aha-Erlebnis</li> <li>▶ Stärkung der Empathie-Fähigkeit durch das eigene Erleben einer unangenehmen Situation</li> </ul>
Vorbereitung	▶ Stuhlkreis
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Alle Schüler*innen sitzen in einem großen Kreis. Ein Schüler/eine Schülerin verlässt den Raum und wartet eine Minute ab.</li> <li>▶ Die restliche Gruppe erhält die Aufforderung, sobald die Person den Raum betritt ihr gegenüber feindlich gesinnt zu sein. Böse Blicke, stummes Anstarren und Beobachten beherrschen die Szene, bis eine unangenehme Atmosphäre entsteht.</li> <li>▶ Nach einem STOP-Signal werden die Rollen gewechselt.</li> </ul>
Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> <li>▷ Wie fühlte es sich an Außenseiter*in zu sein und so viele gegen sich zu haben?</li> <li>▷ Welche Gefühle hat der/die Angestarrte empfunden?</li> <li>▷ Welche Gefühle haben die Anstarrenden empfunden?</li> </ul>
Tipps	▶ Bei dieser Übung bitte darauf achten, dass sich nicht wirkliche „Außenseiter*Innen“ der Klasse in die Rolle begeben. Vielmehr sollten „starke“ und beliebte Schüler*innen die Rollen einnehmen.
Quelle	Claudia Winter, Natascha Mahle: 8UNG IN DER SCHULE – Unterrichtsmaterial zur Gewaltprävention (S.27); Initiative Gesundheit und Arbeit; 1. Auflage Januar 2010

<b>Übung 15</b>	<b>Sensibilisierung auf Mobbing</b>
<b>Name</b>	<b>Ausgrenzung (Variante der Starrübung)</b>
Alter	13-16 Jahre und Erwachsene (Gruppe von 10 – 15 Teilnehmende)
Zeit	20 Minuten



Lernziele	▶ Ausgrenzungsprozesse wahrnehmen und nachempfinden
Vorbereitung	▶ Stehender Kreis
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Jemand (Freiwillige*r) stellt sich für einen 'Versuch' zur Verfügung und geht vor die Tür des Klassenraums, der Rest der Klasse/Gruppe wird in Zuschauer und Spieler (ca. 10) zugeteilt. Die Zuschauer*innen setzen sich auf die Tische und beobachten.</li> <li>▶ Geben Sie Anweisung an die Spieler: Sie sollen auf ein Signal hin einen Kreis um die/den Freiwillige*r bilden, die/der sich in die Mitte des Kreises stellen wird. Sie/er wird von allen abhaltend und schweigend angestarrt. Wer lachen muss, dreht sich nach außen oder verlässt den Kreis und stellt sich zu den Zuschauern. Auf ein verdecktes Zeichen der Moderator*in (Nase anfassen, Ohr reiben etc.) verschränken alle gleichzeitig die Arme vor dem Körper.</li> <li>▶ Die/Der Freiwillige wird hereingeholt. Sie/er soll versuchen, sich einer Situation auszusetzen, die möglicherweise unangenehm sein wird, bei der sie/er aber nicht körperlich berührt wird. Sie/er darf während der Situation sprechen/Fragen stellen und kann den Versuch jederzeit mit einem lauten ‚Stopp!‘ abbrechen, wenn sie unerträglich wird.</li> <li>▶ Die Spieler stellen sich schweigend zum Kreis auf. Der/die Freiwillige wird in die Mitte gebeten. Die Spieler starren ihn/sie nun an.</li> <li>▶ Nach geraumer Zeit erfolgt das Verschränken der Arme.</li> <li>▶ Behalten Sie den/die Freiwillige im Auge und brechen Sie bei Anzeichen einer Überforderung sofort ab.</li> <li>▶ Die Übung wird mit einem Signal aufgelöst. Die Spieler erhalten Beifalls, der/die Freiwillige bekommt ein Lob.</li> <li>▶ Alle setzen sich in den Stuhlkreis für die Auswertung hin.</li> </ul>
Reflexion	<p>Fragen an den/die Freiwillige:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▷ Was ist passiert? Was genau haben die Spieler im Kreis gemacht?</li> <li>▷ Wie war das für dich? Was war angenehm/unangenehm?</li> <li>▷ Gab es einen Augenblick wo du an Grenzen gestoßen bist? Wann?</li> </ul> <p>Fragen an die Spielenden:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▷ Was fiel schwer/leicht?</li> <li>▷ Wie habt ihr euch gefühlt?</li> </ul> <p>Fragen an die Zuschauer*innen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▷ Was fiel auf? Wie wirkten die Beteiligten auf euch?</li> </ul> <p>Fragen an alle:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▷ Gibt es vergleichbare Erfahrungen/Alltagssituationen in der Schule? Was könnt ihr machen um den/die Ausgegrenzte zu helfen?</li> </ul>
Tipps	Bei dieser Übung bitte darauf achten, dass sich nicht wirkliche „Außenseiter*innen“ der Klasse als Freiwillige melden. Vielmehr sollten „starke“ und beliebte Schüler*innen die Rollen einnehmen.
Quelle	So fängt der Terror an: Ausgrenzung (1) – Interaktionsübungen

<b>Übung 16</b>	<b>Empathie und Antwort auf Mobbing</b>
<b>Name</b>	<b>Mobbing-Dreieck</b>
Alter	Ab 10 Jahren
Zeit	45-60 Minuten
Lernzieles	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Empathie fördern</li> <li>▶ Verhalten der an Mobbing beteiligten Personen erkennen und reflektieren</li> <li>Veränderungsmöglichkeiten und Handlungsoptionen für die Opfer und Zuschauer*innen/Mitläufer*innen erarbeiten</li> </ul>
Vorbereitung	4 Plakate, Kreppband o.ä., Blätter zur Beschriftung des Mobbing-Dreiecks
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Beginnen Sie in der Großgruppe und erklären Sie, dass in einem Mobbing-Geschehen immer drei Personengruppen eine Rolle spielen: die Täter*innen, die Opfer und die Zuschauer*innen.</li> <li>▶ Die Teilnehmer*innen sollen nun darüber diskutieren, wie sich die einzelnen Rollen in einer Mobbing-Situation verhalten; die Ergebnisse sollen auf drei Plakaten festgehalten werden.</li> <li>▶ Teilen Sie die Schüler*innen/Teilnehmer*innen in drei Kleingruppen ein, so dass jede Personengruppe, die in ein Mobbing-Geschehen eingebunden ist, von einer Kleingruppe genauer in den Blick genommen werden kann. Die Kleingruppen sollen sich innerhalb von ca. 10 Minuten jeweils auf eine typische Geste einigen, die ihre Personengruppe am besten charakterisiert.</li> <li>▶ Während der Kleingruppenarbeit kleben Sie ein großes Dreieck aus Kreppband auf den Boden und legen Sie an jede Ecke ein Blatt mit der Beschriftung „Täter*in“, „Opfer“ oder „Zuschauer*in“. Bitten Sie die Kleingruppen sich an ihre jeweilige Ecke zu stellen und auf Kommando ihre Geste zu zeigen.</li> <li>▶ Es wird nun aus jeder Kleingruppe eine Person bestimmt, die im Dreieck stehen bleibt, während die restlichen sich wieder setzen. Nun sollen die im Dreieck verbliebenen Schüler*innen/Teilnehmer*innen noch einmal nacheinander ihre Gesten zeigen und „einfrieren“, so dass die drei Gesten von den anderen im Vergleich angeschaut werden können.</li> <li>▶ Bitten Sie die restlichen Teilnehmer*innen nun, die Gesten der drei Personen unter folgenden Aspekten zu beschreiben: <ul style="list-style-type: none"> <li>_Welche Wirkung hat die Geste auf euch?</li> <li>_Welche Ausstrahlung hat die jeweilige Person auf euch?</li> <li>_Wer besitzt Macht in diesem Dreieck?</li> </ul> </li> <li>▶ Nachdem die Teilnehmer*innen über diese Fragen in den Austausch gekommen sind, bitten Sie sie nun, darüber nachzudenken, wie das Kräfteungleichgewicht in dem Mobbing-Dreieck aufgelöst werden kann; insbesondere sollen sie eine Lösung für die Opfer und die Zuschauer*innen finden.</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Nachdem auch hier ein kurzer Austausch in der Großgruppe stattgefunden hat, sollen sich die Kleingruppen der Opfer und die der Zuschauer*innen wieder zusammenfinden und sich in den Kleingruppen überlegen (ca. 10 Minuten), welche Gesten sie nun einnehmen könnten, die eine Veränderung bzw. Auflösung des Mobbing-Dreiecks bewirken. Anschließend werden alle gebeten, sich wieder in das Mobbing-Dreieck zu stellen und auf Kommando ihre neuen Gesten zu zeigen. Wählen Sie auch hier wieder je aus der Opfer- und Zuschauer*innengruppe eine Person aus, die im Dreieck stehen bleibt, während sich die restlichen Teilnehmer*innen setzen und die beobachteten Gesten beschreiben.</li> <li>▶ Abschließend bitten Sie die Personen, welche die „alten Gesten“ der Opfer und Zuschauer*innen demonstriert hatten, sich neben die Personen mit den „neuen Gesten“ zu stellen, so dass nun ein direkter Vergleich der beiden Gesten möglich ist.</li> </ul>
Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> <li>▷ Hat sich die Situation im Mobbing-Dreieck vom ersten zum zweiten Durchgang verändert?</li> <li>▷ Inwiefern hat sie sich verändert?</li> <li>▷ Welche Auswirkungen hat die Veränderung auf das Mobbing-Dreieck?</li> <li>▷ Haben sich die Machtverhältnisse geändert?</li> </ul>
Tipps	<p>Variante: Das Mobbing-Viereck</p> <p>Statt der drei Gruppen wird von Beginn an mit vier Gruppen gearbeitet – Täter*innen, Opfer, Mitläufer*innen, Zuschauer*innen. Hier wird nochmal ein stärkerer Fokus auf die Mitläufer*innen gelegt, diejenigen, die das Verhalten der Täter*innen aktiv unterstützen und ihnen die Macht geben.</p>
Quelle(n)	<p>Nach Zitzmann, C.: Alltagshelden. Aktiv gegen Gewalt und Mobbing - für mehr Zivilcourage, 2. Aufl. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag 2007, S. 123f.  Abrufbar unter: <a href="http://www.bpb.de/lernen/grafstat/mobbing/46666/info-05-06-mobbing-dreieck">http://www.bpb.de/lernen/grafstat/mobbing/46666/info-05-06-mobbing-dreieck</a>, letzter Zugriff: 07. 09.2016.</p>

## SELBSTBEWUSSTSEIN UND UNTERSTÜTZUNGSRESSOURCEN

<b>Übung 17</b>	<b>Stärkung des Selbstbewusstseins</b>
<b>Name</b>	<b>Klavier</b>
Alter	Ab ca. 12 Jahren
Zeit	Ca. 30 – 45 Minuten
Lernziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Ressourcen erkennen</li> <li>▶ Sichtbar machen der Vielfalt von Problemlösungsstrategien</li> </ul>
Vorbereitung	Arbeitsblatt "Klavier" auf DIN A3 vergrößert, Stifte
Ablauf	<p>▶ Erzählen Sie der Gruppe die folgende oder ähnliche Geschichte:</p> <p><b>„Stell dir vor, du erlebst einen Tag, an dem alles schief geht.....“</b></p> <p>...dieser Tag beginnt damit, dass dein Wecker nicht gestellt war und nicht geläutet hat. Du bist zu spät dran, rennst durch die Wohnung und suchst deine Lieblings-Jeans, die du heute unbedingt anziehen wolltest. Die ist aber in der Waschmaschine. Darüber gerätst du auch noch in Streit mit deinem Vater/ deiner Mutter. Inzwischen ist der Regen so stark geworden, dass du nicht mit dem Fahrrad fahren kannst ohne pitschnass zu werden und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fahren musst. Das heißt, dass du in dem überfüllten Bus fahren musst und noch später in die Schule kommst. In der 2. Stunde bekommst du deine Mathe-Schularbeit zurück. Du hast einen Fünfer auf sie bekommen. In der Pause streitest du wegen einer Nichtigkeit mit deiner besten Freundin/ deinem besten Freund. Nach der Schule wolltest du deinen Freund/ deine Freundin treffen, aber er/ sie kommt nicht. Als du anrufst, teilt er/ sie dir mit, dass er/ sie ganz vergessen hat, dass ihr heute miteinander verabredet wart. Jetzt reicht es dir für heute. Du willst nur noch nach Hause...</p> <p><b>Was könntest du, zu Hause angekommen, tun, damit es dir wieder besser geht...? Schreibe alles was dir einfällt auf die Tasten des Klaviers.“</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Die Jugendlichen können alles aufschreiben was Ihnen einfällt und selbstverletzende oder -schädigende Strategien hinterfragen.</li> <li>▶ Am Ende alle „Klaviere“ in einer Reihe auf den Boden legen, so ergibt sich eine riesige „Klaviatur“ mit verschiedenen Selbsthilfe-Strategien.</li> </ul>
Reflexion	▷ Auf die Vielfalt an Strategien und Ressourcen hinweisen
Tipps	
Quelle	GewaltFREI leben – Du & Ich, adaptiert von „Body Talk“-Workshop, FEM Wien, AÖF, ( <a href="http://www.aeof.at/images/GewaltFREI%20leben%20pdfs/Handbuch_GewaltFREI_Dulch_Druck.pdf">http://www.aeof.at/images/GewaltFREI%20leben%20pdfs/Handbuch_GewaltFREI_Dulch_Druck.pdf</a> ).

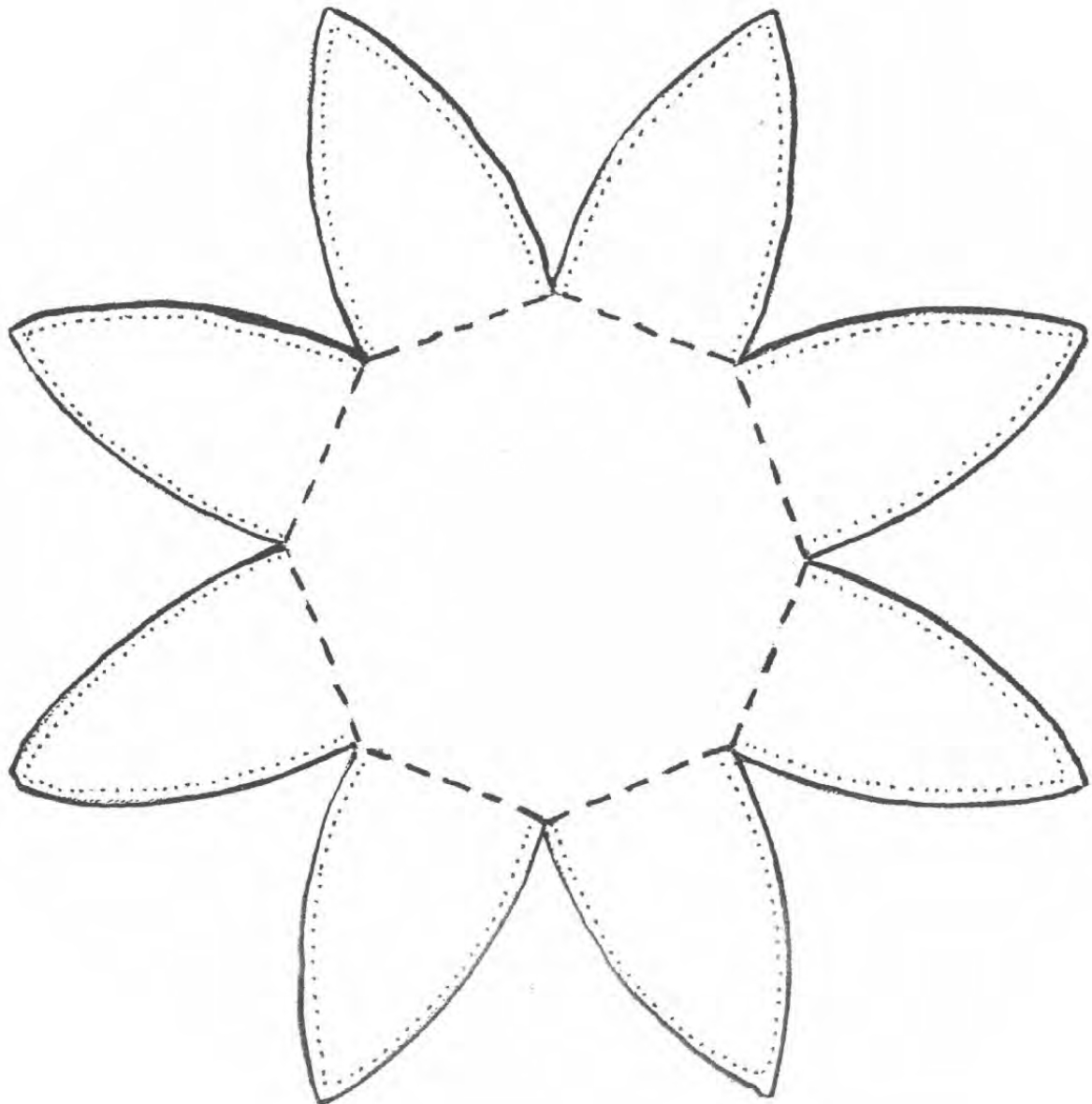
# ARBEITSBLATT: KLAVIER

The image displays ten horizontal lines, each representing a musical staff. Each staff is composed of a thick, solid black rectangular block on the left side, which appears to be a redaction of text or a specific musical instruction. From the right edge of this block, a thin, slightly wavy black line extends horizontally across the page, mimicking the appearance of a musical staff line. The lines are evenly spaced and run parallel to each other, creating a structured layout for a worksheet or score.

<b>Übung 18</b>	<b>Selbstwahrnehmung, Stärkung des Selbstbewusstseins</b>
<b>Name</b>	<b>Seerosen</b>
Alter	Für alle Altersgruppen geeignet
Zeit	30 Minuten
Lernziele	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Selbstbewusstsein</li> <li>▶ Ressourcen erkennen</li> <li>▶ Stärkung</li> <li>▶ Abschluss</li> </ul>
Vorbereitung	Arbeitsblatt Seerosen in verschiedenen Farben, Stifte
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Alle Teilnehmer*innen erhalten eine Seerose. Die Blätter der Seerose werden je nach vorgegebenem Thema beschriftet. Wichtig ist der Hinweis, dass niemand die Seerose herzeigen muss.</li> <li>▶ Die Methode ist aber auch in Hinblick auf verschiedene Ressourcen verwendbar. Mögliche Ausgangsfragen:        _Was hilft mir gegen Angst?        _Welche Eigenschaften bringe ich mit, die mich auszeichnen?        _Was macht mich einzigartig?</li> <li>▶ Nachdem die Blätter der Seerose mit den gefundenen Antworten beschriftet wurden, können alle, die wollen, ihre gefalteten Seerosen auf einem „Teich“ in der Mitte des Raumes aufgelegt.</li> <li>▶ Die Teilnehmer*innen können ihre Seerose dann mit nach Hause nehmen.</li> </ul>
Reflexion	
Tipps	
Quelle	GewaltFREI leben – Du & Ich, adaptiert von Stucki, Franziska (2008): Praxis Buch. BeziehungsWeise: Gefühlsleben, AÖF, ( <a href="http://www.aof.at/images/GewaltFREI%20leben%20pdfs/Handbuch_GewaltFREI_Dulch_Druck.pdf">http://www.aof.at/images/GewaltFREI%20leben%20pdfs/Handbuch_GewaltFREI_Dulch_Druck.pdf</a> ).

# ARBEITSBLATT: SEEROSEN

© SCHUBI



# 4 BIBLIOGRAFIE UND MATERIALSAMMLUNG

**Alice-Salomon-Hochschule Berlin (2018).**

*Fokusgruppen in partizipativen Prozessen – Chancen und Potentiale in Forschung und Entwicklung. PartNet Lernvideos I Pilotstudie, Online: [www.ash-berlin.eu/part-net-lernvideos](http://www.ash-berlin.eu/part-net-lernvideos), letzter Zugriff: 17.05.2018*

**Arsova Netzelmann T et al. (2016).** *Ideas for a bullying-free classroom. Manual for teachers and school staff accompanying the book LISTEN! Online: <http://listen.animu-sassociation.org>, letzter Zugriff: 28.04.2017.*

**Blueprints for healthy youth development (2015).** *Olweus Bullying Prevention Program. Online: <http://www.blueprintsprograms.com/factsheet/olweus-bullying-prevention-program>, letzter Zugriff: 13.07.2015.*

**Bundes Jugend Vertretung (2014).** *GEWALT-FREI LEBEN. Handbuch für WorkshopleiterInnen. GewaltFREI leben – Du & Ich. Workshops zur Gewaltprävention mit Kindern und Jugendlichen. Online: <http://www.a oef.at/index.php/aktuelle/gewaltfrei-leben>, letzter Zugriff: 26.04.2017. Auf Deutsch.*

**Council of Europe (2013).** *Gender Equality Strategy 2014-2017. Factsheets: Combating gender stereotypes and sexism in and through education. Online: <http://www.coe.int/en/web/genderequality/factsheets>, letzter Zugriff: 14.06. 2016.*

**Council of Europe (2014).** *Preventing violence against women: Article 12 of the Istanbul Convention.*

**Council of Europe (2016).** *Gender Equality Commission. Gender Equality Glossary.*

**Currie C et al. (2012).** *Social determinants of health and well-being among young people. Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) study: international report from the 2009/2010 survey. Copenhagen, WHO Regional Office for Europe, 2012 (Health Policy for Children and Adolescents, No. 6).*

**GEAR I (2011).** *The Master GEAR against IPV Package. Booklet III. Teacher's Manual. Online: <http://www.gear-ipv.eu/index.php/educational-material/master-package>, letzter Zugriff: 28.04.2017. Auf Englisch und Deutsch.*

**GEAR II (2016).** *Building Healthy Intimate Relationships. The Role of School: Evidence-based Policy Recommendations for Adolescents' Empowerment. Online: [www.gear-ipv.eu](http://www.gear-ipv.eu), letzter Zugriff: 21.04. 2017.*

**Gugel G (2014).** *Themenblätter im Unterricht Nr.97: Mobbing in der Schule. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn. Online: [www.bpb.de/themenblätter](http://www.bpb.de/themenblätter), letzter Zugriff: 24.07.2015.*

**Mediterranean Institute of Gender Studies (2012).** *Youth 4 Youth- Empowering young people in preventing gender-based violence through peer education. Online at: [http://www.medinstgenderstudies.org/wp-content/uploads/Y4Y-Manual\\_digital\\_v12.pdf](http://www.medinstgenderstudies.org/wp-content/uploads/Y4Y-Manual_digital_v12.pdf), letzter Zugriff: 23.06. 2016.*

**Olweus D (1993).** *Bullying at School: What We Know and What We Can Do. Wiley-Blackwell.*

**Save the Children UK (2005).** *Making a Difference. Training materials to promote diversity and tackle discrimination. Online: [www.eenet.org.uk](http://www.eenet.org.uk), letzter Zugriff:13.01. 2017.*

**SPI Forschung gGmbH (2018).** *RAUS AUS DER SCHUBLADE! Andere verstehen, Vielfalt respektieren. Was Kinder und Jugendliche über Mobbing, Geschlechtergerechtigkeit, Diversity und Wohlbefinden in der Schule erzählen. EU-Projekt yMIND, Online: <http://www.youth-mind.eu/index.php/products>, letzter Zugriff: 01.11.2018.*

**Stiftung SPI (2011).** *VIELFALT GESTALTET. Handreichung zu Diversity in Schule und Berufsvorbereitung. Online: [www.stiftung-spi.de/ostkreuz](http://www.stiftung-spi.de/ostkreuz), letzter Zugriff: 24.04. 2017.*



**Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (2015).**

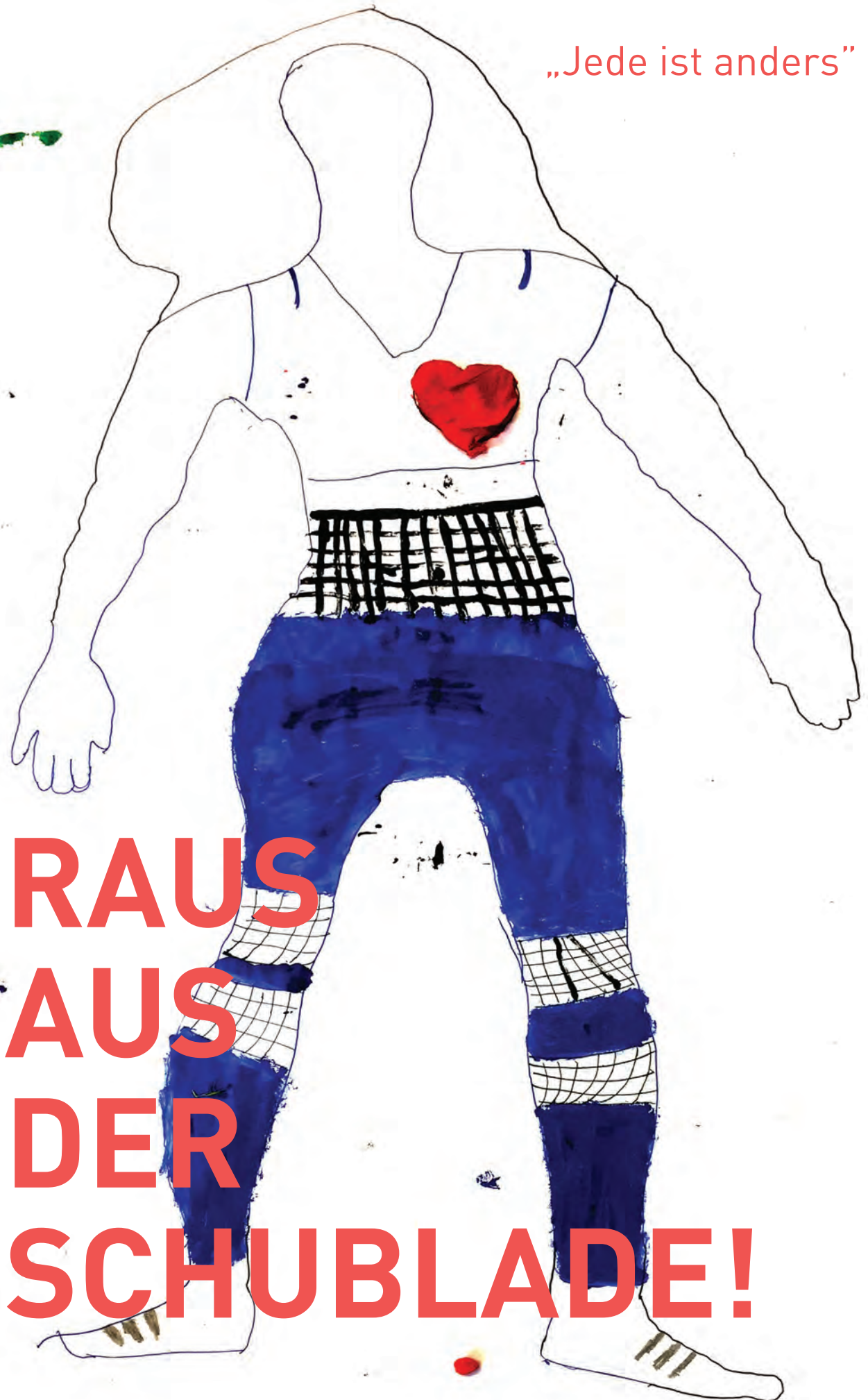
Online: <https://beauftragter-missbrauch.de/praevention/digitale-risiken/cybergrooming/#c569>, letzter Zugriff: 14.04. 2016.

**Van Driel et al. (2016).** *Education policies and practices to foster tolerance, respect for diversity and civic responsibility in children and young people in the EU. NESET II report, Luxembourg: Publications Office of the European Union, Online: <http://nesetweb.eu>, letzter Zugriff: 15.05. 2016.*

**Winkelmann, A S (2014).** *More than culture. Diversitätsbewusste Bildung in der internationalen Jugendarbeit. JUGEND für Europa, nationale Agentur Erasmus +, Online: <https://www.jugendfuereuropa.de>, letzter Zugriff: 20.01. 2017.*

**Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung (Modell guter Praxis „Diversity-Training“) trägt allein der Verfasser, SPI Forschung gGmbH. Die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.**

„Jede ist anders“



**RAUS  
AUS  
DER  
SCHUBLADE!**